

St. Peter's Bote

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada... Einzelne Nummern 5 Cts. pro Jahrgang \$2.00

St. Peter's Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langwin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen in Münster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote

The oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium. Address all communications to St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang, No. 52. Münster, Sask., Mittwoch, den 9. Februar 1916. Fortlaufende No. 6271.

Vom Weltkrieg.

Das hervorragendste Kriegsergebnis der vergangenen Woche war die Verbringung der „Appam“ nach einem amerikanischen Hafen durch deutsche Seelente (siehe den Artikel „Eine neue Embden“).

Die Verhandlungen wegen der Lusitania-Affäre scheinen zum Stillstand gekommen zu sein. Präsident Wilson verlangt unbedingt, dass die deutsche Regierung anerkennt, dass die Versenkung des Schiffes „ungefährlich“ gewesen sei, während dieser sich absolut weigert, dies anzuerkennen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz macht sich die Artillerie ziemlich zu schaffen. Somit war an allen Fronten verhältnismäßige Ruhe. Der strenge Winter wird wohl keine größeren Aktionen erlauben.

Rom, über London, 29. Jan. — Wie der Athener Berichterstatter des Giornale d'Italia meldet, haben die Italiener beschloffen, Durazzo in Albanien zu räumen, da die Verteidigung der Stadt zu großem Schwierigkeiten bietet.

Konstantinopel, über London, 29. Jan. — Das türkische Hauptquartier meldet: „Fronten (Mesopotamien). Der Feind verhielt sich in der Gegend von Fehlahje. Ein schwacher Artillerielampf fand mit Unterbrechungen statt. In Kut-el-Amara ist die Lage unverändert.“

Berlin, über Saville, 29. Jan. — Wie das Armeehauptquartier in Wien ankündigt, haben österreichisch-ungarische Truppen ohne auf Widerstand zu stoßen, den Bezirk von Gushinje im nördlichen Albanien besetzt.

London, 31. Jan. — Die während des Monats Januar veröffentlichten britischen Verluste beliefen sich auf 1079 Offiziere und 19,624 Mannschaften.

Rom, 31. Jan. — Ein heute ausgegebener amtlicher Bericht sagt, daß seit Beginn des Krieges von den Italienern 30,000 Oesterreicher gefangen genommen, sowie 65 Wajchingenwehre, vierzehntausend Gewehre und anderes Kriegsmaterial erbeutet wurden.

Wien, über Berlin, 31. Jan. — Oesterreich-ungarische Truppen besetzten die albanischen Städte Mesio und San Giovanni di Medina und machten in ihnen reiche Beute. Ingesamt erbeuteten die Oesterreicher in Montenegro und Albanien bis jetzt 314 Geschütze, 50,000 Gewehre und 50 Wajchingenwehre. Der Vormarsch der Oesterreicher in Albanien geht wegen der schlechten Wege nur langsam vorwärts.

London, 1. Febr. — Seit Ausbruch des Krieges bis zum 8. Jan. belief sich die Zahl der irischen Rekruten auf 86,277, wie Baron Wimborne, Lord-Leutnant von Irland, berichtet. Er schätzt, daß sich gegenwärtig etwa 400,000 weisensfähige Männer in Irland befinden, von denen aber nach Abzug der Unentbehrlichen nur etwa 100,000 übrig bleiben würden.

Amsterdam, 1. Febr. — Große Abteilungen deutscher Kavallerie und Landsturm sind auf dem Wege nach der Front durch Lüttich gekommen. Reisende berichten von

einer Offensive, die in zwei Wochen unternommen werden soll. Berlin, über London, 1. Febr. — Deutschlands erster Bezug von Lebensmitteln aus Serbien ist heute in Berlin eingetroffen, und zwar 1500 Stück Rinder, die direkt von Kragnjevac verbracht wurden.

Berlin, über London, 1. Febr. — In der Gegend der Somme haben, wie die Oberste Heeresleitung heute meldet, die Franzosen in Handgranatenkämpfen weiteren Boden verloren.

Berlin, 1. Febr. — Die türkischen Truppen haben den russischen Vorkurs auf die Festung Erzurum aufgehoben und alle Versuche der Briten, die umringte Garnison in Kut-el-Amara zu entsetzen, vereitelt. Beide Armeen leiden sehr unter der Kälte. In Mesopotamien wird die Lage der eingeschlossenen Briten verzwweifelt.

London, 2. Febr. — Maj. Erlof der Marine und Militärbehörde hat die Polizei die weitere Einstellung des Kirchenlötens und die Befähigung der Stunden durch öffentliche Uhren zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang als eine Vorichtsmaßregel gegen deutsche Luftüberfälle angeordnet.

London, 2. Febr. — Eine halbamtliche Nachrichtenagentur meldet aus Petrograd, daß Jan J. Gorenkyn aus Gesundheitsgründen von seinem Posten als Premier zurückgetreten ist. Sein Nachfolger ist Herr Sturmer. Gorenkyn wurde im Februar 1914 zum Premier ernannt. Verschiedentlich wurden bereits Gerüchte von seinem Rücktritt laut und die Moskauer Korrespondenz verlangte seine Absetzung, weil sie ihn für den kurzbestand an Ministerium verantwortlich machte.

London, 2. Febr. — Eine Depesche aus Konstantinopel, übermittelt durch den Reuters-Korrespondenten in Amsterdam, sagt, daß Kaiser Wilhelm in einem Handschreiben Sultan Mohammed V. der Türkei zum Feldmarschall ernannt habe.

Berlin, über Saville, 2. Febr. — „Zeitungsberichterstatter telegraphieren aus Cetinje, daß fast ganz Montenegro jetzt die Waffen niedergelegt hat. In Cetinje befinden sich zahlreiche Balkan-Führer und Staatsmänner. Die montenegrinischen Kabinettsminister Popowitsch und Kabslowitsch erklären, daß sie dem König Nikolaus zur Flucht rieten, da er sonst wahrscheinlich gefangen genommen sein würde. Sie erklären ferner, daß die in Cetinje befindliche montenegrinische Regierung Vollmacht hat, Frieden zu schließen, weil die Administration mit Einwilligung des Königs in ihre Hände gelegt wurde.“

London, 3. Febr. — Das Kriegsministerium veröffentlichte folgenden Bericht über den Zepelin-Überfall auf England: Der völlig ungeahnte Bericht der Berliner amtlichen Depesche vom 1. Februar, der die Wirkung des deutschen Ueberfalles in der Nacht des 31. Jan. beides berührt, beweist wieder, daß der Zepelin völlig unjähig war, seine Lagen oder die Laufbahn mit einiger Gewißheit zu bestimmen. Eine Anzahl von Berleklungen, meistens leichter Natur, ist seit der Ausgabung der ersten Zahlen hinzugekommen und zwei oder drei weitere Todesfälle sind zu verzeichnen. Die Zahlen stellen sich jetzt wie folgt: Getötet: 33 Männer, 20 Frauen und 6 Kinder. Zusammen 59 Personen.

Verwundet: 51 Männer, 4 Frauen, 2 Kinder. Zusammen 101. Eine Kirche wurde schwer beschädigt, die 14 Häuser zerstört, sowie viele weitere schwer beschädigt. Nur zwei Fabriken von minderer Wichtigkeit und eine Brauerei wurden schwer und einige andere Fabriken leicht beschädigt. Im ganzen wurden bis jetzt über 300 Bomben gefunden.

Genf, über Paris, 3. Febr. — Die Oesterreicher, die an der Meerestruhe entlang gegen Volona vorrückten, haben die nördliche Quelle des Matinlaues erreicht.

Bukarest, Rumänien, 3. Febr. — Feldmarschall Euman von Sonders ist zum Oberbefehlshaber der türkischen Truppen an der kaukasischen Front ernannt worden. Er führte den Befehl über die erste türkische Armee und leitete die Verrückungen auf der Galzips-Halbinsel.

Berlin, 3. Febr. — Die Nachricht über den Selbstmord des türkischen Kronprinzen ist hier mit großem Bedauern aufgenommen worden, umso mehr als er in der Hauptstadt ein gern gesehener Gast war. Man glaubt aber nicht, daß sein Tod politische Folgen nach sich zieht.

New York, 3. Febr. — Deutsche Landboote haben seit Beginn der Balkan-Kampagne im Mittelmeer fünfzehn 56 Schiffe der Alliierten mit einem Gesamt-Tonnengehalt von etwa 215,159 versenkt, wie aus der hier eingetroffenen Bremer „Weiser-Zeitung“ hervorgeht. Das größte dieser Schiffe war das 14,000-Tonnen Truppenschiff „Transsylvania“, dessen Versenkung vor einigen Monaten berichtet, aber nicht bekräftigt wurde.

London, 4. Febr. — Das Kohlenboot „Franz Fischer“, welches auf Montag nachmittag verlassen, ist in offener See von einem Zepelin in den Grund gebohrt worden. 13 Mitglieder der Besatzung, einschließlich des Kapitäns, ertranken. Der „Franz Fischer“ war ein von der Admiralität in Dienst gestelltes gepanzertes feindliches Fahrzeug.

Grimsby, England, 4. Febr. — Schiffer Wm. Martin von dem Fischerboot „King Stephen“, welcher gestern hier eingetroffen, meldet, er habe Mittwoch früh in der Nordsee den Zepelin 2-19, mit den Booten und einem Teil der Besatzung gefangen. Etwa 20 Mitglieder der Besatzung hatten sich an dieser Zeit befunden. Vier Griechen, von dem Fischerboot aufgenommen zu werden, habe er, da sie sich in der Mehrzahl befanden, abgelehnt. Die ganze Besatzung sei vorher offenbar ertrunken.

Rom, 4. Febr. — Papst Benedikt erhielt von Königignor Tolci, dem apostolischen Delegaten in Konstantinopel, Nachrichten, die keine Traurigkeit nach seiner eigenen Erklärung etwas mildern. Nach diesem Bericht wurden auf papstliche Anordnung zwei Kapläne nach dem britisch-französischen Konzentrationslager in Union-Kart - Hülar geschickt und wurden von den türkischen Behörden sehr entgegenkommend empfangen. Sie fanden alle Gefangenen in guter Gesundheit vor. Die Kapläne verteilten Geschenke des Papstes unter die Gefangenen, die dankbar angenommen wurden. Die Gefangenen erlitten um Gebetsbücher in englischer und in französischer Sprache.

London, über London, 4. Febr. — Nach Ausfahrten, die heute der

Äthiopenen Freije zuzugewand, wird Deutschland unter seinen Umständen zugeben, daß das Verleihen der „Lusitania“ ein ungesetzlicher Akt war. Die neuen Informationen, die dem Vorkämpfer v. Serenoff überbracht wurden, enthalten, nach besagten Auskünften, einwandlos den Ausdruck des Bedauerns über das Verleihen der „Lusitania“. Der Satz ist kurz; er enthält nur acht Worte, unter denen sich jedoch das Wort „ungesetzlich“ nicht befindet. Diese Äußerung stellt die äußerste Grenze der Äußerung des deutschen Reiches dar.

Berlin, über London, 4. Febr. — Andauernde und vermehrte Tätigkeit seitens der Artillerie der Alliierten an der französisch-belgischen Front wird in der heutigen Bekanntmachung der Obersten Heeresleitung gemeldet. Eine deutsche Mine zerstörte einen Minenwaggon bei Dulich, den die Deutschen besetzt hatten. Auch fanden Handgranatenkampagne statt.

Berlin, über Saville, 4. Febr. — Die amtliche Bekanntmachung, die gestern von dem österreichischen Kriegsministerium ausgeben wurde, hat folgenden Wortlaut: „Im russischer Lieberfall auf unsere vorgeschobenen Stellungen nordöstlich von Salsk und in Wolynien erfolgten auf beiden Seiten Kämpfe eine lebhaftere Tätigkeit. Ein russisches Geschwader warf sechs Bomben auf Buzacz, wobei zwei Bewohner getötet und mehrere andere verwundet wurden. Ein anderes russisches Flugzeug war eine Bombe nordöstlich von Salsk und verbrannte getragene Kisten. Ein österreichischer ungar. Luftgeschwader beschloß erfolgreich die Punkte westlich von Salsk und nordlich von Salsk an mehreren Stellen der albanischen Küste landen lebhaft Artilleriebeschüsse. In den Straßen wurden viele Tote und eine große Menge Kriegsmaterial, die von den Italienern zurückgelassen worden waren, vorgefunden. Die österreichisch-ungarische Vorhut erreichte den Ort westlich von Salsk, Albanien.“

Berlin, über Saville, 4. Febr. — Das österreichische Heeresministerium veröffentlichte heute folgenden Bericht: „Am 26. Januar wurde der italienische Ueberfall auf unsere vorgeschobenen Stellungen nördlich von Salsk und nordlich von Salsk ein Ueberfall von 2 Schiffe gemacht, und am 1. Februar erfolgte ein weiterer Angriff mittels dreier Flugzeuge. Bomben wurden auf die Seite des Uebers, das sich neben der Stadt befindet, mit vernichtendem Erfolg geworfen. Am 2. Februar wurde Volona von drei Flugzeugen beschossen. Das eine dieser Flugzeuge wurde zweimal am Motor getroffen und mußte auf der See landen. Marineleutnant Komovic, Beifahrer des Luftgeschwaders, ging auf die Oberfläche des Wassers herunter, um den Fliegern in der beschädigten Maschine beizustehen. Obwohl hoher See ging herrschte, gelang es dem Leutnant, beide Flugzeuge dem getroffenen Flugzeug heranzuziehen. Dies wurde angestrichelt eines heftigen Feuers seitens der Batterien in Soleno vollführt, während sich Torpedobootjäger gleichzeitig mit Bomben näherten. Das Flugzeug fiel dann vom Wasser mit

Der Kapitel-Brand in Ottawa.

Am Abend des 3. Febr. entbrach im Abgeordneten des Parlamentsgebäude in Ottawa ein Feuer. Das Parlamentssitzungsgebäude stand sich mit noch einem Mitglied allein im Raum. Wie er sagt, bemerkte er zuerst das Feuer unter den Fenstern und begab sich auf den Gang um einen Polizisten zu benachrichtigen. Dieser sah sich erst das Feuer an und holte dann eine chemische Spritze. Bis er mit dieser kam, hatte das Feuer bedeutende Fortschritte gemacht, so daß der Raum größtenteils in Flammen stand. Mit Ungeschwindigkeit brennte sich dann das Feuer aus. Die Parlamentsversammlung mußte sich eilig vertagen. Das Parlamentsmitglied B. W. Law kam in dem „Brand“ um, der Arbeiterminister Barret wurde von Hand übermüht und stürzte nieder. Er konnte, wie noch et verzeichnete Brandwunden erlitt, noch gerettet werden. Zwei Damen, Frau und Morin, welche bei Frau Lawmann, der Gattin des Abgeordneten, auf Besuch waren, waren aber im Brande um. Frau Lawmann und ihre Kinder wurden gerettet.

Der Brand entbrach kurz nach acht Uhr abends. Die Flammen verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Beute von Ottawa nicht möglich war und man nach Montreal am Hilfe senden mußte. Die auf einem Spezialzuge entart. Der Verlust ist nicht abzuschätzen. Allen das Gebäude repräsentierten einen Wert von \$5,000,000, während der Inhalt einen ungeschätzten Wert von mehreren Millionen aufwies. Die Flammen nach einem Zuge von 130 Meilen sicher nach dem Meerhauen von Cattara zurück.

Berlin, über Saville, 4. Febr. — Eine Bienen nach berichtet. Ein österreichischer Landbau hat die früheren Norddeutschen Volk-Länder, König Albert im Rheinischen Meer an. Der 2. Jahrgang von den Briten zu Anfang des Krieges gefangen und später den Briten zur Verfügung gestellt wurden. Der 2. Jahrgang, der unter anderem in der Schlacht von Tannenberg, hatte 300 Soldaten Hühner an Bord. Das Land hat vier Eisen-Torpedobootjäger herbei, der die Flotte nach dem Hafen von Cattara, Albanien, brachte.

Washington, 4. Febr. — Präsident Wilson hat keine Antwort, die er die nach Kansas City, Mo., ausgeht hat, beendet, und hat sich nach Washington zurück, um sich mit Staatssekretär Lansing über die „Lusitania“ und „Appam“ zu beraten. Man erwartet, daß er später eine zweite Audienz nach dem Westen und eine nach dem Süden machen wird, um Stimmung für „Kriegserklärung“ zu machen.

London, 5. Febr. — Leutnant Coberré von den canadischen Expeditionstruppen, der vor einiger Zeit den canadischen Sergeanten L. J. ermordet hatte, ist zum Tode verurteilt worden. (Fortsetzung auf Seite 1)

hatter. Eine Versicherung war nicht vorhanden. In Ottawa entbrach ein Feuer im Abgeordneten des Parlamentsgebäude in Ottawa ein Feuer. Das Parlamentssitzungsgebäude stand sich mit noch einem Mitglied allein im Raum. Wie er sagt, bemerkte er zuerst das Feuer unter den Fenstern und begab sich auf den Gang um einen Polizisten zu benachrichtigen. Dieser sah sich erst das Feuer an und holte dann eine chemische Spritze. Bis er mit dieser kam, hatte das Feuer bedeutende Fortschritte gemacht, so daß der Raum größtenteils in Flammen stand. Mit Ungeschwindigkeit brennte sich dann das Feuer aus. Die Parlamentsversammlung mußte sich eilig vertagen. Das Parlamentsmitglied B. W. Law kam in dem „Brand“ um, der Arbeiterminister Barret wurde von Hand übermüht und stürzte nieder. Er konnte, wie noch et verzeichnete Brandwunden erlitt, noch gerettet werden. Zwei Damen, Frau und Morin, welche bei Frau Lawmann, der Gattin des Abgeordneten, auf Besuch waren, waren aber im Brande um. Frau Lawmann und ihre Kinder wurden gerettet.

Am Restaurant des Gebäudes brannten sich bei Ausbruch des Brandes viele Angestellte, denen der Weg zur Flucht abgeschnitten war. Sie begaben sich nach dem linken Flügel, wo sie auf von der Feuerwehr aufgestellten Leitern herabstiegen. Im Besprechungsraum befanden sich verschiedene Berichterstatter, die gleichfalls mit Leitern herabgeholt wurden. Generalgouverneur Herzog von Connaught konnte das Feuer von seinem zwei Meilen entfernten Hause deutlich sehen und eilte in einem Automobil zum Schauplatz, konnte aber nicht helfen.

Das Parlamentsgebäude lag auf einem 150 Fuß hohen Hügel. Der Bau wurde im Jahre 1858 begonnen und 1865 fertiggestellt. Im Jahre 1899 legte der Prinz von Wales, späterer König Edward der Siebente, den Grundstein. Die Kosten des Baues betragen \$5,000,000. Jeder Fuß mehrer Klänge angebau worden und, bez. gesamte Bau nahm einen Raum von vier Acres ein. Das Gebäude war im ganzen über 12,500 Quadratfuß groß und wurde als eines der bestaunlichsten Monumente der Welt betrachtet.

Die erste Sitzung des Parlaments nach dem Unglück wurde im Abgeordneten des Parlaments Nationality gehalten, um sich das Land vorzubereiten auch weiterhin vorzubereiten. Man hat bis nach dem Winter andere öffentliche Klänge eingerichtet, da in Gebieten bleiben können, bis ein neues Parlamentsgebäude fertiggestellt ist.

Besonders ist, daß hunderttausend Menschen unter diesen nach dem Unglück eine Verleibung der Leichen zu sehen wollten, um das Innere der Erde, der Feuerkraft von Ottawa eine Wunde zu bezeugen. (Es ist hier nur ein beispielhaft, daß Klagen) weiter wurden, daß die Feuerkraft nicht mit angemessener Kompromissen, nachdem der Alarm gegeben wurde.) Die Kommission, welche eine Untersuchung über Ausbruch und Verlauf des Brandes anstellte, wies darauf hin, daß die Bedingungen, die die Verleibung bewirkten, die Verleibung nicht zu verhindern.

Die erste Sitzung des Parlaments nach dem Unglück wurde im Abgeordneten des Parlaments Nationality gehalten, um sich das Land vorzubereiten auch weiterhin vorzubereiten. Man hat bis nach dem Winter andere öffentliche Klänge eingerichtet, da in Gebieten bleiben können, bis ein neues Parlamentsgebäude fertiggestellt ist.

Besonders ist, daß hunderttausend Menschen unter diesen nach dem Unglück eine Verleibung der Leichen zu sehen wollten, um das Innere der Erde, der Feuerkraft von Ottawa eine Wunde zu bezeugen. (Es ist hier nur ein beispielhaft, daß Klagen) weiter wurden, daß die Feuerkraft nicht mit angemessener Kompromissen, nachdem der Alarm gegeben wurde.) Die Kommission, welche eine Untersuchung über Ausbruch und Verlauf des Brandes anstellte, wies darauf hin, daß die Bedingungen, die die Verleibung bewirkten, die Verleibung nicht zu verhindern.

Die erste Sitzung des Parlaments nach dem Unglück wurde im Abgeordneten des Parlaments Nationality gehalten, um sich das Land vorzubereiten auch weiterhin vorzubereiten. Man hat bis nach dem Winter andere öffentliche Klänge eingerichtet, da in Gebieten bleiben können, bis ein neues Parlamentsgebäude fertiggestellt ist.

Besonders ist, daß hunderttausend Menschen unter diesen nach dem Unglück eine Verleibung der Leichen zu sehen wollten, um das Innere der Erde, der Feuerkraft von Ottawa eine Wunde zu bezeugen. (Es ist hier nur ein beispielhaft, daß Klagen) weiter wurden, daß die Feuerkraft nicht mit angemessener Kompromissen, nachdem der Alarm gegeben wurde.) Die Kommission, welche eine Untersuchung über Ausbruch und Verlauf des Brandes anstellte, wies darauf hin, daß die Bedingungen, die die Verleibung bewirkten, die Verleibung nicht zu verhindern.

Die erste Sitzung des Parlaments nach dem Unglück wurde im Abgeordneten des Parlaments Nationality gehalten, um sich das Land vorzubereiten auch weiterhin vorzubereiten. Man hat bis nach dem Winter andere öffentliche Klänge eingerichtet, da in Gebieten bleiben können, bis ein neues Parlamentsgebäude fertiggestellt ist.

Besonders ist, daß hunderttausend Menschen unter diesen nach dem Unglück eine Verleibung der Leichen zu sehen wollten, um das Innere der Erde, der Feuerkraft von Ottawa eine Wunde zu bezeugen. (Es ist hier nur ein beispielhaft, daß Klagen) weiter wurden, daß die Feuerkraft nicht mit angemessener Kompromissen, nachdem der Alarm gegeben wurde.) Die Kommission, welche eine Untersuchung über Ausbruch und Verlauf des Brandes anstellte, wies darauf hin, daß die Bedingungen, die die Verleibung bewirkten, die Verleibung nicht zu verhindern.

Syra.

Eine Episode aus der Zeit Christi. Aus d. Französischen von P. Christopherson, O. S. S.

III.

Durch die Menschenmenge, welche sich begierig drängte und schob, um die neue Lehre einzulassen, versuchte ein Weib zu schlüpfen. Es wäre schwierig gewesen sie hinter dem dichten Schleier zu erkennen, welcher ihr Gesicht verbergte und welcher in langen weichen Falten herabhängend sie gänzlich einhüllte.

Um sich durch diese kompakte Masse einen Weg zu bahnen, leitete sie erstaunliches, aber nur zu oft sah sie sich von der ungeduldig hin- und herwogenden Menge weit zurückgedrängt. Ohne den Mut zu verlieren, drängt die Jüdin von Neuem in die Richtung des noch ferneren Weges, an welches sie heran gekommen war.

Als ihre Kräfte erlahmten, hätte man von ihren zitternden Lippen die sich immer gleichen Worte hören können: "Wenn ich nur den Saum meines Kleides berühren könnte, würde ich geheilt werden". Worte, welche wie ein Rauch erklangen, die aber genugten, ihr wieder Kraft zu verleihen. Trotz ihrer Beharrlichkeit hatte sie wahrscheinlich nie ihr Ziel erreicht, wenn nicht ein unerwarteter Umstand ihr zu Hilfe gekommen wäre.

Jemand — ein Vorsteher der Synagoge, vermutete man — hatte ihn, der die Menge wie im Winde hielt, gebeten, doch mit ihm zu kommen, da eine große Prüfung ihn heimgeführt. Und der Meister mit seinen Jüngern folgte dem weinenden Mann. Vor ihnen öffnete sich die lebende Mauer, um dem Unglück und der Allmacht, die einher schritten, den Weg frei zu lassen. So geschah es, daß Jesus von selbst zu ihr kam; sie wäre nie zu ihm gelangt.

Und als er ganz nahe war, ergriff sie eine so heilige Erregung, daß sie wieder näher treten, ihn anreden, noch ihm von ihrer törichteren Hoffnung — der Heilung einer unheilbaren Krankheit — zu reden wagte! Die Unglückliche machte einen letzten Versuch, um ihrer Schwäche, welche sie den vorhergegangenen Anstrengungen zuzurechnen, Herr zu werden. Jesus von Nazareth entfernte sich bereits. Sie holte ihn ein, u. in ihrem so schlichten, demütigen Glauben begnügte sie sich damit, eine Falte seiner Tunika zu berühren.

Jesus wandte sich um. — Unter seinem göttlichen Blicke sah die Jüdin in einem heiligen Schauer ihr ganzes Wesen erzittern. "Meine Tochter, sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen!" Liegend nun auf den Knien zu den Füßen des Meisters, kostete Syra — denn sie war es — eine unbeschreibliche Wonne. Ihr Herz schien ihr zu enge, um diese unendliche Freude zu fassen. Unfähig, der Mut ihrer Dankbarkeit Worte zu verleihen, blieb sie still, Jesus nur die Verehrung ihres ganzen Seins, welches ihn anbetete, antwortend.

Und Jesus, sich genau diese so demütig Niederdrückende weigend, legte seine heiligen Hände auf das verheilerte Haupt. — Nun führte Syra in ruhender Huldigung den Saum seines Kleides an ihre Lippen, leise die Worte murmelnd: "Ach glaube!" Dann verschwand sie im Gedrange. Der Hauch des Wanders hatte diese Seele erobert, ihre letzten Zweifel zerstreut.

IV.

Zum Gipfel Golgathas schlüpfte man den Verurteilten. — Das selbe Volk, welches gestern noch ihn mit Jubelgeschrei durch das rötlich geschmückte Jerusalem im Triumph geleitet, begleitet heute sein Hinansteigen zum Tode. Die Hofmannen hatten den Gotteslästerungen Platz gemacht; anstatt der Klagen von gestern, heute Schimpf und Verhöhnung.

Und "Er", freiwillig zu diesem schmachvollen Zustande erniedrigt, beherrschte diese kalte Horde vermöge der ganzen Majestät seiner Gottheit. Wegen das unempfindlichste und schmerzlichste Schweigen brach sich das beleidigende Geschrei und der feige Triumph jener, die den großen Besiegten verspotteten!

Man hätte sagen mögen, daß dieser sich wie wohlfühnig gebärende Pöbel den ganzen Abstoß menschlicher Bosheiten angeflammt hätte, um sie ihm in schadenfroher Gehässigkeit ins Angesicht zu schleudern!

Jesus stieg noch immer aufwärts. Bereits waren mehrere Stappen dieses blutigen Kreuzweges zurückgelegt. Er war an der Stelle vorbei, wo seine heilige Mutter ihn erwartete: dieser Stelle, wo sein armes, menschlichfühlendes Herz gefoltert wurde von grausamer Qual einer herzzerreißenden Begegnung. Wieder etwas weiter hatte man von seinen Schultern die drückende Last des Kreuzes brutal hinweggezeitigt, um sie einem des Weges kommenden Manne aufzuladen; man wollte ihm die Kräfte erhalten, welche er brauchte, — um die ihm zugebundenen Peinigungen am Calvarienberge zu ertragen. Darauf trocknete er sein verehrungswürdiges, von Speichel, Tränen und Blut beschwammtes Antlitz an dem Schleier der mitleidigen Veronika.

Zum zweiten Male unterlag er den rucklosen Schlägen, er fiel mit seiner königlichen Stirn in den Staub. — Wollte Christus mit dieser grenzenlosen Verdemütigung eine erbarmungsvolle Verheißung geben auf ein mögliches "Sich-wieder-aufrichten" nach jedem Falle in die Sünde? — Als er sich erhob, erblickte Jesus eine Gruppe weinender Frauen. Die, welche so über seine Leiden weinten, waren jene, über die er seine Wohlthaten ausgegossen hatte. Unter Allen fiel Syra besonders auf durch den herzzerreißenden Ausdruck ihres Schmerzes; schuldete sie, die Er geheilt, getrostet, umgewandelt, an sich gezogen durch das Licht des Glaubens, ihm nicht mehr wie die Anderen? — Und herzzerreißendes Schluchzen erschütterte die bedrückte Brust der Witwe. Sie beachtete in ihrem übermäßigen Schmerz weder den besitzenden Spott der Soldaten noch die mögliche Verachtung ihrer feindlichen Umgebung; sie achtete nicht auf den gleichen Schmerz derjenigen, die getragen von derselben Trostlosigkeit, auch gekommen waren; hatte für nichts Augen — nur für Jesus, ihren zum schändlichen Tode verurteilten Erlöser!

Und Er, der nie einem notleidenden Geschöpfe sein Herz verschließt, näherte sich in unwiderstehlicher Auwallung des Mitleides. Im Anblicke dieser armen, gebrochenen Geschöpfe vergaß er auf einmal seine eigene Pein, nur um andere zu trösten, zu belehren. "Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, weinet über euch selbst und euere Kinder."

Und da Syra den Klang dieser allerreinsten Stimme hörte, die, wie keine andere, den Weg zur Seele zu finden wußte, stürzte sie in die Knie zu den Füßen des göttlichen Meisters, ihrem Schmelze Lust machend, wie sie einst in wonniger Freude ihm ihre Huldigung dargebracht. Mit derselben sanftmütigen Gebärde legte Jesus seine heilige Hand auf das gebeugte Haupt. Dann hat die Mutter Syra ihn in glühendem Gebete: "Herr, der du bist das Leben, hab' Erbarmen, gehe nicht in den Tod."

"Ach muß", antwortete er ihr, "den Reich meines Vaters trinken". "Herr", rief die Unglückliche mit einem Schrei der Empörung, "wenn du democh wollest!"

Mit seinem ruhigen, majestätischen Blicke voll Rücksicht stülte Er den Aufrubr dieser stürmischen Seele. In unendlicher Milde ließ er in die Seelen dieser weinenden Frauen als Verheißung oder als letztes Lebenswort, diese süßen Worte von seinen Lippen fallen: "Wenn jemand mich liebt, so wird mein Vater ihn lieben, und wir werden in ihm unsere Wohnung aufschlagen..."

Dann legte der Mann der Schmerzen seinen blutigen Leidenweg fort, indem er nun, um seine eigenen Schmerzen zu betäuben, die Last all dieser untröstlich Leidenden zu tragen hatte. So hatte Jesus wenigstens das Weib auf dem heiligen Kreuzwege angetroffen; jenes Weibes, dessen Aufgabe es ist, zu lieben und zu be-mitleiden!

Syra, gänzlich in abgrundtiefer

Trostlosigkeit aufgelöst, war bei ihren Gefährtinnen geblieben. Ihre Kräfte verlagten, sie konnte sich nicht weiter schleppen, und übrigens was hätte es auch genügt, da Er doch sterben wollte! ... Seit der Blick Jesu mit seiner göttlichen Liebeskraft auf ihr geruht, war der Aufrubr in ihr erstarrt; aber der Schmerz, welcher in ihrem Herzen wühlte, wuchs beständig, unheilbar ...

Tränenlos — denn jetzt konnte sie nicht einmal mehr weinen — fühlte sie sich wie vernichtet, ihre gänzliche Machtlosigkeit klar erkennend. Er, der alle Gewalt hatte zu retten, ging freiwillig in den Tod! Syra versuchte, ihr fast unbewußt, in dem Bewußt ihres Inneren, die Absicht dieses törichteren Opfers zu ergründen. ...

Sie dachte nach ... Und allmählich begannen abgerissene Worte Jesu Klarheit in der Finsternis zu schaffen. "Ich muß", hatte Er eines Tages gesagt, "mich mit dem beschäftigen, was meines Vaters ist". "Daß ich den Reich meines Vaters trinke" hatte Er soeben hinzugefügt. So war es einzig und allein für die Ehre Gottes, daß Christus lebte, kämpfte, litt, und zuletzt auch sterben würde.

Die Wahrheit sonderte sich hellglänzend und rein von diesem Geheimnisse des Lebens ab, wie die kostbare Perle aus dem grenzenlosen Meer zum Vorschein kommt. Syra begriff auf einmal, daß Jesus nun durch seine freiwillige Hingabe seiner selbst den erhabenen Sinn der Worte verwirklichte, welche einst von seinen Lippen gefallen: "Vater Unser ... geheiligt werde dein Name ..."

Um diesen heiligen Namen zu verherrlichen, lieferte Er sich dem Kreuze aus. Die dem Lichte geöffnete Seele der Jüdin, die unendlich Größe des Opfers erfassend, kam von der Verherrlichung Gottes, worin das Endziel bestand, bis auf die Erlösung der Menschen, welche die erhabene Ursache dieser unbegreiflichen Torheit der Liebe war! ...

Dann von Begeisterung hingeringelt murmelte sie: "Koch nie hat jemand so geliebt wie Er!"

In der Ferne, gegen den trostlosen Gipfel des Calvarienberges, stieg Jesus stetig empor ...

V.

Dreißig Jahre sind seit dem großen Drama auf dem Calvarienberge verfloßen, und diese Spanne Zeit hat genügt, den von Christus ausgekreuzten Samen seiner Lehre leimen und prächtig emporzusprießen zu lassen. Der Baum des Kreuzes blühte von neuem, der Kirche Leben spendend; bald sollte diese fruchtbare Stütze mit ihren Wurzeln bis an die Grenzen der Erde reichen. So zwar, daß in einem Jahrhundert Tertullian mit Recht sagen konnte, als er von den Anhängern der neuen Lehre sprach: "Wir sind nur von gestern, und wir füllen alles aus, was euch gehört, euere Städte, Inseln, Dörfer, Festungen; euere Provinzstädte, Volkerversammlungen und Summe, den kaiserlichen Hof; sogar den Senat und das Forum; wir lassen euch nichts als euere Tempel. Wir können euere Armeen zählen; aber die Christen einer einzigen Provinz sind zahlreicher. Wollten wir uns rächen, wüßten wir einen Krieg führen! Und wollten wir uns von euch losrennen und in ein entferntes Land ziehen, würde der Verlust jovieler Bürger euere Welt Herrschaft zumachte machen!"

Zur Zeit aber sind die Christen noch weniger zahlreich; ja, ihre Zahl dürfte schwierig zu bestimmen sein, da die christliche Gemeinde sich in den Schleier des Geheimnisvollen hüllen muß, um den heiligen Verfolgungen des Gelebes zu entgehen.

Fortsetzung folgt.

Der Haupt-Laden in St. Gregor! 10 Proz. Nachlaß bei Verzählung an Schuhen, Druggoods u. Eisenwaren. 5 Proz. Nachlaß an Groceries. Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt. A.V. Lenz.

HOTEL MÜNSTER J. M. Schommer, Manager.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen. Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, Sask.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg Öffentlicher Notar usw. Vändereien, Anleihen Ver sicherungen. — Agent für die Cochrane Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreischmähne Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Blig-ableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Münster, Sask.

Kelche, Ciborien, Messing, Kirchengewänder, Altäre, Bänke, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Glocken, Vereinsfähnen und -Abzeichen, Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisernen Christus-Körpern, Gebetsbüchern, Rosenkränzen, Reiche Auswahl religiöser Artikel. Winnipeg Church Goods Co. Ltd. 225 Hazgrave Street, Winnipeg, Man.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde- & Beschlagen Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Cochrane Plüge, Drills, Engines, Adams Wagen Frost & Woods Heuraden, Nähmaschinen Binders etc

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smoks sowie der berühmten Style Craft - Anzüge der besten und billigsten auf dem Marke, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten. Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinen, sowie auch alles Uebrig für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bitten Henry Bruning. Münster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask. Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig. Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! UNSERE TAPETEN sind noch an der Front und können nicht übertroffen werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedlichen Mestmale unseres neuen Vorrats summieren folgendermaßen: Gesellige Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fachmännische Ausführung. Dies sind Tapeten, die den vornehmsten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 25% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum Herbitapetieren, bevor es kalt wird. Wir zeigen gerne Muster. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine "Reabody", die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw. beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen! Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt besorgt. The Great Northern Lumber Co. HUMBOLDT Ltd. SASK.

Port William u. Port Arthur blockiert! Deshalb stellen Sie Ihren Frachtbrief für Getreide so aus: Consigned: To Order Simpson-Hepworth Co., Ltd. Destination: Sarnia, Ont. Notify: Simpson-Hepworth Co., Ltd., Winnipeg. Care of: Consolidated Elevator Co., Duluth, Minn. Prompte, zuverlässige und reelle Behandlung ist unser Motto. — Zufriedene Kundenschaft unser Bestreben. — Ueber fünfzig Prozent deutsches Geschäft. Bondiert Simpson-Hepworth Co., Ltd. Eisenfiert 208-222 Grain Exchange Box 825 Winnipeg, Manitoba f. Bringmann, Geschäftsführer. Die einzige Getreidefirma des Westens, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten hat. Deshalb, deutsche Farmer, schickt Euch Getreide an uns!

Abonniert auf den St. Peter's Bote!

Von daher will ich mir ihn nicht holen!

Zu R., einer Dorfgemeinde im Münsterlande, liegen drei Bauernhöfe ziemlich nahe bei einander. In jedem derselben wohnt unter den Familiengliedern je eine Tochter; sie heißen Anna, Elise und Agnes. In den Jahren der Kindheit waren sie durch innige Freundschaft verbunden, gingen zusammen zur Schule, und verkehrten aufs verträulichste miteinander. Als sie etliche Jahre aus der Schule entlassen waren, trat mehr und mehr eine gewisse Entfremdung unter ihnen ein. Anna und Elise warfen sich nach und nach der Vergnügung nach in die Arme, und waren, wenn eine Tanzlustbarkeit stattfand, stets dabei.

Agnes, in der Schule eines der besten Mädchen, blieb der guten Weise getreu, wozu sie von Kindheit an von ihren guten Eltern angeleitet war; sie besuchte insbesondere keine Tanzlustbarkeit. Als sie ein Jahr als Lehrkinderin in einem guten herrschaftlichen Hause gestanden, kehrte sie als dieselbe brave gute Agnes wieder heim, einfach in ihrer Kleidung, bescheiden und fromm, und verdamnte auch jetzt noch jede Tanzbelustigung.

Von ihren früheren Freundinnen, Anna und Elise, welche unterdessen auch auf ein Jahr außer der Heimat gewesen — und zwar in einem Gasthofe — und die sich nunmehr durch Fuß- und städtisches Wesen hervorzuhilfen suchten, wurde sie nicht selten, wenn sie mit ihnen zusammentraf, eine Törlin genekt, die ihr junges Leben so wenig zu genießen verstehe; insbesondere hielten sie ihr das Fernbleiben von Tanzlustbarkeiten vor.

„Auf solche Weise“, sagten sie ihr mehr als einmal, „kommst du nie zu einem Mann.“

„Nun“, pflegte Agnes zu erwidern, „ob ich einen Mann bekommen soll, das mag Gott wissen. Jedenfalls will ich vom Tanzboden ihn mir nicht holen.“

Raum war Agnes ein Jahr wieder zu Hause, da warb der Erbsohn des größten Bauernhofes und einer der bravsten Burschen der Gemeinde um ihre Hand. Wertwürdigerweise hatte Agnes gerade für ihn eine besondere Zuneigung in ihrem Herzen verpflanzt; sie wurde seine Frau und es erfolgte eine überaus glückliche Ehe.

Unterdessen fuhren Anna und Elise fort, auf Tanzlustbarkeiten ihren Mann zu suchen. Der Anna gelang es nicht; niemand ward um sie, und sie lebt noch heute im elterlichen Hause, unzufrieden mit sich und der Welt, ein Kreuz für's ganze Haus und besonders für ihre darin lebende Schwägerin.

Elise hatte allerdings einen Mann gefunden; aber als es ruchbar wurde, daß sie sich dem Verlobt habe, wunderte sich alle Welt, daß sie einen so leichtsinnigen Menschen heiraten möge, der nicht die geringste Bürgschaft fürs Fortkommen bot. Die Ehe wurde denn auch eine höchst unglückliche, der Mann ein Trinker, Spieler und Taugnickts erster Klasse. Elise namenslos unglücklich, zumal sie immer mehr in Armut und Not verfiel.

Ein warnendes Beispiel für Viele! Golden aber ist der Agnes Wahl spruch: „Vom Tanzboden will ich mir einen Mann nicht holen.“

Der Grobian.

Der Bäcker Hartkippel ist ein massiver Mensch! Wenn der einem die Wahrheit sagt, nachher hat man genug gehört. Die Leute meinen, er sei grob, allein darin täuschen sie sich ganz entschieden; denn ein besseres Gemüt und einen dienstwilligeren Mann trifft man selten; nur ein bißchen „reiß“ ist er, d. h. er kennt keine Umschreibung, wenn ihm etwas nicht paßt, dann fährt er ziemlich derb heraus. Zu Hause fällt es niemand ein, sich über ihn zu ärgern; er selbst glaubt an seine Derbheit nicht, sondern behauptet, die Leute seien viel empfindlicher geworden; man müsse jeden Naselbinder mit Glacehandschuhen anfaßen und zu jedem Saitenweib „Kabare“ sagen; zu Waters Zeiten sei das in München anders gewesen. Über jetzt, wo man sich soviel zusammennehmen muß, damit es nicht gar etwaa heißt: das ist ein ungebildeter Mensch — da weiß man schon nicht mehr, wie man seine Worte zusammenklauben soll.

Hartkippel hat sein Schläfchen gehalten und steht am Spiegel, um seine vom linken Ohr bis zur rechten Schläfengegend sich erstreckenden dünnen Haarstrahlen zu befestigen. Jetzt ist er fertig, und nun stulpiert er den hellen Fiß über, nimmt den Stock zur Hand und wendet sich mit einem freundlichen „Piaut Gott, Koffi!“ der Tür zu.

Seine Koffi löst ihn aber nicht so ohne weiteres zichen. Sie prüft mit rarischem Blick die Toilette des Gatten, dreht den Halsstragen zu recht, zupft am Kravattenteil, endlich sagt sie: „So, piaut Gott! — aber halt, mir fällt was ein. Wenn der Wehkreisende kommt, was soll ich ihm sagen?“

„Was d' ihm sagen sollst? No, des wirst wohl wissen — er soll sich nimmer leg'n lassen bei mir, der Bindbeutel, der Schwimmler, oder ich jeur' ihn auf d' Gassen 'naus, daß er si' bis zum jüngsten Tag nimmer auskennt, wo er seine Hoane zusammenfuch'n soll!“

„No, no“, erwidert sie lachend, „i kann do net so grob sein mit dem Herrn.“

„Wer sagt denn, daß d' grob sein sollst?“ fragte er verwundert. „Des will i net, aber d' Meinung sagst ihm, daß er weiß, wie er dran ist, und da wißt' i net, was d' sonst sagen könntest.“

Er geht, um sein Schaleri Kaffee zu trinken, und wandelt behagig bummelnd seine Straße entlang. Am Maximilianplatz angekommen, erblickt er in den Anlagen eine Menschenansammlung, und sofort stewart er darauf los. Da ist was passiert, da muß er dabei sein! Nichtig, auf einer Bank sitzt ein ärmlich gekleidetes Weib; über das blaße Gesicht desselben rollen Tränen, schmerzbeugt es sich über den einen vorgestreckten Fuß.

„Was ist passiert?“

„Ueberrfahren ist's worden, die Frau!“

„Hat sie sich etwa den Fuß gebrochen?“

„Na, ab is nir, aber seh'n tann's ne!“

„Na, das werd'n wir gleich hab'n“, sagt Hartkippel und drückt sich durch die Menge bis zur Berührung der Dame vor.

Eine Dame spricht ihr Mut zu. „Suchen Sie nur joviell Kraft zu gewinnen“, sagte sie, „up in die nächste Apotheke zu kommen!“

Da plagt Herr Hartkippel herein. „Schwagn's soa io dummes Zeug mit eana Apothel'n — stehn's alle da und schau'n drein wie d' Maulaffen, g'hatt daß sich jemand rühren tät! Heba, Droische, daher!“ Ein greller Pfiff, welcher der „menschenfreundlichen“ Dame durch alle Nerven geht, und eine Droische raist heran; Hartkippel hebt das Weib hinein und ruft ihm zu: „So, jetzt fahrt hoam und machst dir Uebersechlag; da hast a Fahrgeld — er drückt ihr einen Taler in die Hand — und jetzt hörst mit deinem dummen Gewinzel auf, es hilft doch ni.“

Indem er sich zum Gehen wendet, erhält aus den Reihen der Umstehenden ein kräftiges „Bravo!“

Rasch wendet sich Hartkippel um: „Was, Bravo? Am Bud'l steigts mir 'nauf mit dem Bravo; hätt' i es z'erst io g'macht, nachher brauchst dir jetzt den Magen net z' verkalten mit dem onfältigen Geischrei!“

„Aber der is grob!“ — Die meisten jedoch lachen, und Hartkippel geht seiner Wege.

Da, wo die elegante Welt im Hofgarten ihren Mokka schlürft, Zeitung liest, Rudeln ist und Strumpfe streicht, läßt er sich nieder. „Kaffee!“ Die Tasse steht da, aber kein Kellner findet Zeit, den neuen Gast zu bedienen. Hartkippel klopft ein paar mal, stößt einige mal ein scharfes „Pfi!“ durch die Zähne, endlich verliert er die Geduld, packt einen vorübergehenden Kellner beim Fradflügel und schreit ihm zu: „Krieg' ich jetzt bald eine solche Hugelbrau, oder ist's vielleicht a Snad“, wenn man sich auf den Grieshaufen da herlegen darf, Sie Troddi, Sie einfältiger?“

Der Kellner entschuldigt sich und bringt den Kaffee.

Ein am Tische sitzender Herr, offenbar ein Fremder, sieht erstaunt auf den Herrn Hartkippel und wagt es nicht gar die Bemerkung: „Ich habe es hier gar sehr lieblich!“

„Natürlich“, entgegnet Hartkippel, „das is a Staatsplatz, io was gibt's in der ganzen Welt nimmer, und den ausgezeichneten Kaffee wissen's...“ Und nun erzählt er seinem Nachbar von den Schönheiten und den Annehmlichkeiten Münchens, schließlich erbietet er sich, den Herrn abends ins Hofbrauhaus zu begleiten, jetzt aber muß er heim, weil er beim Dampfmaschinenmachen dabei sein möchte.

„Kellner, zähl'n!“

Der Kellner schiebt herbei. „Dös is der Kaffee und da a Kimerl Trinkgeld, aber wann's mi' s nächste mal wieder so lang warten laßt's ös Affen, os krierte, nächter werd' i grob.“

Abends pilgerte er mit seinem neu entdeckten Bekannten aus Dresden ins Hofbrauhaus. Er unterläßt die schlecht gefüllten Krüge, lehrt sofort wieder um und jagt dem Schenkellner Dinge, welche niemand als Schmeichelei bezeichnen würde.

„Aber hören Sie, mein Kellner“, meinte der Dresden'er begütigend. „Da gibt's kein Gütejeer net, verstanden? I will mei' Maß, wie sich's g'hört, und mit de' Keu' muoch ma' deutlich red'n!“ Sie gehen an den Kleiden entlang, um einen Platz zu finden. „es ist keine Möglichkeit“, lächelt der Schenkellner.

Hartkippel begibt sich aber zum nächsten Tisch. „A paar leid's schon noch, wenn die Herr'n zusammenrud'n. Heba, rührens's Echna auch a bißl, Sie dahinten, oder moanen's Sie hab'n's Hofbrauhaus alloan in Pacht? So jetzt ist's Thna her, wir hab'n P'lat genua!“ Nach einiger Zeit entwickelt sich ein politischer Diskurs. Hartkippel findet einen ebenbürtigen Gegner. Man wird mäßig grob, so daß der andere Dresden'er angestrichelt auf den Augenblick sich gefaßt macht, in dem's einschlagen wird. Aber es schlägt nicht ein, obwohl die gewagtesten Anspielungen auf die gegnerische Intelligenz nur so in der Luft herumliegen. Es entsteht eine Pause, die Krüge sind geleert. „Jetzt trinken wir noch a Maß, weil wir schon beimessen sitzen, aber jetzt wird von was anderem g'redt.“ Man trinkt noch eins, und endlich geleitet Hartkippel den etwas angeheterten Sachsen nach Hause.

Ehe sie scheiden, bemerkt der letztere: „Hören Sie, Herr Hartkippel, mir war eine Zeit lang wehlich sehr bange, denn eens muß ich Sie sagen: Sie waren stellenweise doch e bißche gar zu — sie werden gütig entschuldigen — gar zu grob!“

Das reißt den Altbayern gleich um einen Schritt zurück.

„Ich grob? Da sieht man's, daß Sie hier fremd fan! — Sie sollten's einmal hören, wenn i grob werd'!“

Komische Anzeigen.

Ich photographiere nicht bloß einzelne Personen, sondern auch ganze Familien, sowie todt Personen nach dem Leben.

Es ist eine Frau zum Ausbessern für 50 Pfg. zu haben.

Offerte: Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käsen beschäftigt weih, bietet sich als solcher an.

Die Jahre Lehn kostet bei mir 1 Mark 50 Pfg., wobei der Fuhrmann schon mit dem liegt.

Ein zahlreicher aus 9 Köpften bestehender Familienwater bittet edle Menschenfreunde um gütige Unterstützung.

Junge Kanarienvogel, nebst Bettstelle sind zu verkaufen.

Ein Kutcher, dem schon zwei Herren gestorben sind, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen.

Wenn der Schauspieler, Herr Reumeier, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, werde ich seinen Namen öffentlich nennen. Gestern Abend wurde in der Mißerstraße ein brauner Hod von einem Pferde gestohlen.

Ein junger kräftiger Metzgerburche, den man zum Zerhoden und Füllen der Würste gebrauchen könnte, wird gesucht.

Eine schwarze Dogge ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Frau Waldhörn; sie ist 6 Jahre alt und hat gute Zähne.

Die Hahenschlinge.

Wie hat's ein Bauer in Sachsen gemacht, als die Hahen im Winter am hellen Tag in seinen Werten am Haus kamen und ihm die schönsten jungen Baume räumerten? Er richtete eine Falle und von der Falle ließ er eine Schmir an eine Klingel in der Wohnstube lauten, sodas es allemal klingelte, wenn sich ein Gole gefangen hatte. Er hatte sich's nicht geschickter machen können. Natürlich wurde er bald verraten, und gleich nach ein paar Tagen kommt ein Jäger zur Stube herein. Der Mann war nicht da; die Frau sah an der Kunkel.

„Wo ist Euer Mann?“ fuhr der Jäger sie an.

„Mein Mann“, sagte die Frau ganz ruhig, „ja der jagt Hahen.“

Eine angenehmere Antwort hätte sie dem Jäger nicht geben können; sein ganzes Gesicht beitzerte sich da über auf. „Ander geht die Tur auf und der Mann tritt herein.“

„Wo ist er gewesen?“ fragte der Jäger.

„In meinem Garten bin ich gewesen.“

„Was hat er da gemacht?“

„Was ich gemacht habe? Hahen habe ich gefangen.“

„Aber der Jäger bei sich selber sagt: ich weiß nicht, wer das Dumme ist, das Weib oder der Mann, klingelt es wieder.“

„Vogel fangen“, sagte der Bauer, „da hat's schon wieder geklingelt; ich muß hinaus, es wird wieder so ein Baumhänder in der Falle sein. Wollen Sie nicht mit, daß Sie auch gehen, wie ich sie fange?“

„Ja, freilich will ich mit“, sagte der Jäger, „deswegen bin ich da, weil ich es leben will. Das kann er ich wohl denken.“

„Wie sie zur Falle kamen, ist richtig ein Hase in der Schlinge.“

„Das muß ich gehen“, rief der Jäger, „er macht schöne Arbeit, aber er will auch den Lohn davon kriegen.“

„Ja her“, verriete der Bauer, „das ist noch nicht Alles. Das Weib kommt erst noch. Worten Sie mir ein wenig.“ Jetzt packt er den Hahen, gerbt ihm mit einer Käte den Hintern recht tüchtig durch und läßt ihn laufen. „Sehen Sie nur“, sagte er dann, „der hat kein Teil; er wird sich's merken; er kommt mir nicht wieder, und so mach' ich's allen, die ich fange, einem wie dem andern. Es wird doch nicht verboten sein, daß man's den ungezogenen Hahen macht, wie den ungezogenen Kindern?“

„Aber das lange Gesicht des Jägers hatte ich leben mögen. Als er sich ein wenig gefaßt hatte, sagte er:

„Guter Freund! wenn ich's beim Fortgang anzeige, kommt er doch nicht ganz ungestört durch; er hat einmal eine halentalle gerichtet und das soll nicht sein.“

„Reimertwegen können Sie's anzeigen“, sagte der Bauer, „aledann hab' ich den Schaden, aber wer hat den Spott? Ich nicht.“

Vergebliche Mühe.

Eine hübsche Erzählung um hervergeblichen Mühe eines Lehrers in einem sächsischen Dorfe, einem lechteligen Jungen, das Verstandes des Zusammenzählens klar zu machen, bringt die Zeitung „Erziehung und Unterricht“.

Lehrer: „Wenn du einen Strumpf an dem einen Beine hast und dann noch den anderen anzieht, wieviel Strumpfe hast du noch?“

Schüler: „Ich trage gar keine Strumpfe nich.“

Lehrer: „Aber wenn dein Vater ein Schwein im Stalle hat und dann noch eins dazu; wieviel Schweine hat er dann?“

Knabe: „Wer haben gar keine Schweine.“

Lehrer: „Doch wenn du erst eine Jacke hast und deine Großmutter schenkt dir zu Weihnachten eine, wieviel Jacken hast du dann?“

Knabe: „Die schenkt mir keine.“

Lehrer: „Doch wenn dir deine Mutter ein Butterbrot in den Tormitter steckt und dein Vater gibt dir noch eins in die Schale mit, wieviel hast du dann?“

Knabe: „Dain hab' ich satt.“

Lehrer: „Nun, dann sag mir mal, wie viele Hände hast du und wie viele Füße?“

Knabe: „So viele wie die andern Jungens ooch.“

Lehrer: „Denke dir mal, du habest eine Taidle voll Kestel und gibst dem Johannes neben dir einen mit, er hat aber schon selbst einen, wie viel Kestel hat Johannes dann?“

Knabe: „Weil Kestel eh' ich alleene, und der Johannes gibt mir noch keine.“

Der Lehrer verzichtete auf weitere Fragen.

Gut heimgegangen.

Der ehemals in hannoverschen Diensten stehende General v. Nien fand ein besonderes Vergnügen daran, dem Prediger Doktor S. allerlei unphysiologische Fragen vorzulegen und sich bei nicht genügender Beantwortung derselben über ihn lustig zu machen. Einst trafen beide einander in einer Gesellschaft, und von Nien begann sogleich sein gewöhnliches Spiel. „Erklären Sie mir doch gefälligst, Herr Doktor, es sieht doch geschrieben, daß, als Noah sich in die Arche zurückzog, er von jeder Tiergattung ein Paar in die Arche mitnahm. Nun in aber bekame, daß auf dem Erdboden kein Tier mehr war, wie lang er es denn an, sie so schnell zu versammeln?“

„Das will ich Ihnen erklären, Herr General“, erwiderte der Prediger freundlich lächelnd. „Noah stellte sich auf einen freien Platz, streckte so wie ich jetzt, die Hand abwechselnd nach den vier Himmelsgegenden aus und rief mit lauter Stimme: Tu Löwe von Süden, du Bar von Norden, du Kameel von Osten.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

„Einfimmiges Gelächter der Zuhörer unterbrach ihn, und man behauptet, General v. Nien habe ihn von da an nie wieder mit Fragen belästigt.“

Der erfüllte Wunsch.

Eine lustige Geschichte ereignete sich in einem Städtchen am Rhein, wo ein Erjagbataillon untergebracht ist. Eines Mittags kommt zu einem der Landsturmmänner eine Ordnung, die ihm einen Beichl überbringt. Er liest ihn und bricht dann in große Gekochtheit aus, so daß der Kamerad ihm verblüfft anguckt und fragt, wodurch er sich denn so gewaltig freue. „Nun ja, soll ich da nicht lachen? Ich bin nämlich in meinem Jubiläum überleber in A. Dort habe ich vor zu meinen Schülern, wenn sie mich recht geärgert hatten, gesagt: „Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre nicht das Leben von ihrer Seite.“

„Lieber wollte ich eine Herde Schweine haben, als euch unterrichten!“ Jetzt befehlet mich der Feldwebel für morgen früh zur Schweinepflege, die das Bataillon bei seiner Ausdauerverwaltung zur besseren Verdaulichkeit des neuen Saucerkrautes erachtet hat. Nachdem mein früherer Wunsch so wirklich in Erfüllung gegangen, kann ich mir wohl leisten, daß mich meine Schüler nicht in dieser „gehobener“ Stellung sehen können, ipm' wäre

St. Peters Bote

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbezahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt. Korrespondenten, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie in der folgenden Nummer finden sollen. Probe Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Abrechnung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schickt man nur durch verbriefte Briefe, Post- oder Erpreß-Anweisungen (Money Orders). Gelddarstellungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for months (Jan, Febr, März) and days (1-31), listing saints and feast days.

Kirchliches.

St. Cloud, Minn. Am vorletzigen Sonntag ist die vom hochw. Hrn. Bischof Buch herausgegebene Monatschrift „My Message“ in allen Kirchen der Diözese verteilt worden.

Dnaha, Webr. Die Einweihung der neuen St. Josephs-Kirche in Dnaha wurde wegen des kürzlichlichen Ablebens von Bischof Scannoll in aller Stille vollzogen. Die öffentliche Weihe soll im Mai stattfinden.

Chicago, Ill. Die feierliche Anthoniation des neuen Erzbischofs Mundelein wird am 9. Febr. in der hiesigen Kathedrale stattfinden.

Philadelphia, Pa. Die in Millmont, einer Vorstadt von Meadung, verstorbenen ehew. Mutter Maria Veronika war die Gründerin des amerikanischen Zweiges der polnischen Bernharden-Schwwestern, die dem Franziskanerorden angehören, und hatte viele Jahre dem Mutterhaus dieses Ordens in Millmont vorzustehen. Sie war in Waridau, Polen, geboren und hatte ein Alter von 72 Jahren erreicht. Der von ihr gegründete amerikanische Zweig der Bernharden-Schwwestern zählte bei ihrem Tode in der Erzdiözese Philadelphia 82 Schwwestern, 35 Novizinnen und 30 Postulantinnen und leitete die Pfarrialkulen mehrerer polnischer Gemeinden und ein polnisches Waisenhaus mit 82 Mädchen.

Washington, Am 29. Jan. wurde hier das St. Pauls Kollegium, das Studienhaus der Pausanen an der Katholischen Universität, feierlich eingeweiht. Das hochdam gelehrte der päpstl. Delegat, Erzbischof Bouzano, die Weihe vollzog Kardinal Gibbons. Das Gebäude ist auf einem Hügel gelegen und aus Granit erbaut und hat einen Flächenraum von 185x40 Fuß. Der Altar in der Kapelle ist aus sienemisch Marmor hergestellt.

Los Angeles, Cal. Die hochw. Seelenwäter haben in mitten des Wohnungssteiles der Stadt ein 1500 Fuß breites und 400 Fuß tiefes Grundstück erworben, auf welchem sobald ein neuer Bischof ernannt ist und den Plan billigt, eine große Erziehungsanstalt errichtet werden soll, deren Erbauung eine Viertel Million Dollars kosten dürfte.

Seattle, Wash. Durch das Gewicht von Tonnen von Schnee und Eis ist die Kuppel der katholischen St. James Kathedrale spät am Mittwochabend eingestürzt, wobei ein Schaden von etwa \$50,000 angerichtet wurde, und bald darauf stürzte das Dach der Christus-Kirche von West Seattle ein.

Grenoble, Frankreich. Der Distrikt Appicul bei Grenoble, Frankreich, ist zur Stunde ohne Seelsorge, da der Bischof den dortigen Pfarer wegen Unbiliden des Gemeinderates abberufen mußte.

Münster. Im Alter von 56 Jahren, von denen sie 35 im Ordensstande verlebte, starb nach kurzer Krankheit an einem Herzschlag am 15. Dezember v. J. die Generaloberin der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung, Schwester Hildegundis.

Rom, Mgr. Eugenio Pacelli, der Sekretär der Kongregation für Außergewöhnliche Kirchliche Angelegenheiten beim Vatikan, soll zum päpstlichen Nuntius in Wien ernannt werden. Der gegenwärtige Nuntius, Mgr. Raffaele Scapellato, wurde bei dem Konfistorium im Dezember von Papst Benedikt zum Kardinal ernannt.

St. Peters Kolonie.

St. Gregor. Die Provinzial Regierung, und zwar die Kollereit Abteilung des Landwirtschaftsministeriums, hat mit der Gen. Northern Bahn ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge sie am 10. Febr. von 2 bis 8 Uhr in St. Gregor, am 11. Febr. von 2 bis 8 Uhr in Engelsteld, und am 12. Febr. von 3 bis 8 Uhr in Watton in zwei Passagierwaggons Unterricht im Kollereitwesen für die Landwirte erteilen wird. Professor A. G. MacKadon Saskatoon, Herr F. C. Reed von Regina und andere Herren werden Vorträge halten und praktische Anweisungen geben.

Humboldt. Am 1. Februar wurden hier in den hl. Eheband eingeführt J. J. Gaj und Amelia Wolfher.

Madon Sie sich's zur Gewohnheit, hausgemachte, in der Candry-Ritchie zu Humboldt zubereitete und zu verkaufen zu genießen.

Herr John Weber von Dead Moose Lake, welcher vor etlichen Wochen in hiesigen Hospital wegen Blinddarmentzündung operiert wurde,

de, ist jetzt wieder soweit hergestellt, daß er bald heimkehren kann.

Alle Sorten von heißen und kalten Getränken nebst leichtem Lunches werden in der Candry-Ritchie, Humboldt, serviert.

Frau Math. Pütz von Dead Moose Lake mußte sich am 2. Febr. im hiesigen St. Elisabeth Hospital einer Doppeloperation unterziehen, die einen guten Verlauf nahm.

Wissen Sie es? Wir haben eben Samstag eine außerordentliche Spezialität in Candries bereitet, Candy-Ritchie.

Herr M. Thiemann von hier wurde kürzlich eines Bruchleidens wegen operiert. Die Operation war erfolgreich.

Wenn Sie nach Humboldt kommen, vergessen Sie nicht die Candy-Ritchie zu besuchen.

Annahem. Fräulein Maria Lignan und ihr Bruder Paul liegen an der Lungenerkrankung darnieder. Der hochw. P. Dominik spendete letzte Woche den Kranken die Segnungen der Kirche.

Letzte Woche wurden hier ein Kind des Herrn Geo. Bauer und ein Kind des Herrn Ed. Schreiner begraben.

Humboldt. Eine beschränkte Summe von Privatgeld zu verleihen auf gutes verbrieftes Pfand. Wenn der Besitztum unanfechtbar ist, kann die Kasse innerhalb einer Woche gemacht werden. Fr. Heidegger, Humboldt, Sask.

Münster. Ein Herr aus Pilsger hat für die Missionen eingekauft \$4.65. Vergelt's Gott!

Das Münster Hotel wurde letzte Woche für \$1500 verkauft und zwar hat es Herr Michael Schmitt, der ursprüngliche Besitzer, zurückgekauft.

Das Wetter der vergangenen Woche war wieder sehr kalt, durchschnittlich 19-36 Grad unter Null. Dieser Winter ist einer der kaltesten, die wir in Canada erlebt haben. Die Wege, die nicht regelmäßig befahren werden, sind wegen der Tiefe des Schnees, der etwa 2 Fuß im Durchschnitt beträgt, fast unpassierbar. Viele Schlitten kippen daher um.

Frühmilkende Kühe zu kaufen gesucht. Man wende sich an W. Voehr, Münster.

Die ehew. Mutter Pulcheria Wilhelm, O.S.E., Oberin des St. Elisabeth Klosters in Humboldt, vom Tode abberufen.

Von einem neuen herben Schlag wurde das Kloster der ehew. Elisabethinen in Humboldt letzte Woche betroffen. Nachdem genau vor vier Wochen die ehew. Chorschwester M. Augustina vom Tode abberufen wurde, ist ihr nun auch die Mutter Oberin selbst, nämlich die ehew. Mutter Pulcheria Wilhelm, am 5. Febr. in die Ewigkeit nachgefolgt.

Schon seit Frühjahr 1915 war die ehew. Mutter Oberin leidend. Gegen Ende des vergangenen Jahres nahmen die Leiden derart zu, daß sie Anfangs Dezember eine Reise nach Winnipeg machte und dortselbst den besten Arzt, Dr. McKenzie, zu Rate zog. Dieser erkannte sofort die Gefahr und erklärte, daß die ehew. Ordensfrau an Magentrebs leide und daß nur eine baldige Operation ihr Leben verlängern könne; ohne diese Operation würde der sichere Tod innerhalb kurzer Zeit erfolgen. Die braven Schwestern, über solche Auskunft sehr bestürzt, nahmen hierauf ihre Zuflucht zum Gebete und bestürmten den Himmel um das Leben ihrer heißgeliebten Mutter. Doch die Marschläufe des allweisen Gottes bargen andere. Der liebe Gott hatte anderes mit seiner treuen Dienerin vor. Am 4. Febr. vormittags nahm Dr. McKenzie, der eigens zu diesem Zwecke von Winnipeg nach Humboldt gekommen war, unter Beihilfe der Ärzte Dr. Warr, Dr. Cox und Dr. McCutcheon und der ehew. Schwestern Philomena und Salefia die überaus schwierige und gefährliche Operation vor. Diese dauerte zwei Stunden und ging allem Anscheine nach glücklich von statten, insofern man allenthalben sich freute und auf eine Wiederherstellung der Kranken die beste Hoffnung setzte. Doch am 5. Febr. frühmorgens trat eine Verschlimmerung ein, und schon um 8.15 schlummerte die ehew. Ordensfrau,

nachdem ihre geistlichen Töchter sich um ihr Sterbelager versammelt hatten und der hochw. P. Bonifaz ihr den letzten geistlichen Beistand leistete, sanft hinüber in ein besseres Jenseits. — Sie starb nicht unvorbereitet, denn sie wußte ganz genau, wie es um sie stand und kannte wohl die Gefahren der Operation. Für den Fall ihres Todes hatte sie daher auch schon alle Anordnungen vor der Operation getroffen, so z. B. wie der Sarg beschaffen sein soll; sie hatte sogar genau den Ort bezeichnet, wo man sie beerdigen sollte. Gestärkt mit den Tröstungen der hl. Religion und nachdem sie allen Schwestern für etwaige Fehler Abbitte geleistet hatte, unterwarf sie sich, auf Gott vertrauend und unter dem Gehorsam handelnd, mutig der Operation, die nun leider ihren Tod beschleunigt hat.

Die teure Verstorbene wurde am 17. Febr. 1853 zu Unterinnthal, Tirol, Oesterreich, geboren. Am Alter von 25 Jahren bat sie um Aufnahme in den Orden bei den Klosterfrauen des Elisabethinen-Stiftes zu Klagenfurt, Oesterreich, die ihr bereitwillig gewährt wurde. Nachdem sie dortselbst ein Jahr als Kandidatin verbracht hatte, wurde sie in den Verein der Schwestern als Novizin aufgenommen, bei welcher Gelegenheit ihr ihre Oberin den Ordensnamen M. Pulcheria vom guten Hirten gab. Mit 27 Jahren legte sie ihre Ordensgelübde ab. Ihre Tiroler Art, ein gerades, demütiges, ungeheucheltes Wesen, das Schwierigkeiten spielend überwand, gepaart mit selbstloser Nächstenliebe und echter, ungetünchelter Frömmigkeit, charakterisierte sie ihr Leben lang. Leiden ertrug sie stets mit Ergebung in Gottes Willen. Stets bereit, anderen zu vergeben, die sie etwa beleidigt hatten, bat auch sie gleich um Verzeihung, wenn sie jemals ein unpassendes Wort gesprochen hatte. Im Verein mit christlichem Sturmut verfügte sie über eine bedeutende Menschenkenntnis, die ihr in ihrem Amte als Oberin sehr zu statten kam. Diese und andere Tugenden und gute Eigenschaften zogen denn auch bald die Augen ihrer Mitschwester und besonders ihrer Oberin auf sie und deshalb wurde sie in ihrem Kloster zu Klagenfurt mit verschiedenen Ämtern betraut. Zuerst wurde sie Sakristanin, hierauf Prokuratorin, dann selbst Oberin und zwar für zwei Termine von je drei Jahren — in welcher Zeit sie die Ordensstatuten neu verfasste und viel ersprießliches für das Kloster wirkte — und schließlich wurde sie nach Ablauf ihres zweiten Termins zur Novizenmeisterin ernannt.

Es war während ihres zweiten Termins als Oberin im Kloster zu Klagenfurt, daß die Neugründung eines Klosters ihres Ordens und des Spitals in Humboldt im Jahre 1911 unternommen wurde. Den Anstoß zur Neugründung gab das zweijährige Jubiläum des Klosters in Klagenfurt, welches im Jahre 1710 gegründet wurde. Nach dem die nötigen Vorberhandlungen mit dem Obern des St. Peters Klosters zu Münster, dem Bischof in Brnce Albert und den Schwestern in Klagenfurt abgeschlossen waren, fandte die ehew. M. Pulcheria am 30. April 1911, begleitet von den Segenswünschen des Bischofs von Klagenfurt und sogar des hl. Vaters Papst Pius X., als Gründerin des Klosters in der St. Peters Kolonie die ehew. Schwestern M. Augustina, M. Philomena und M. Gabriella nach Canada. Im Juli folgenden Jahres fandte sie sieben andere Schwestern aus Klagenfurt nach der St. Peters Kolonie. Im Juli 1913 kam endlich die ehew. M. Pulcheria selbst, die mit Herz und Seele für die Neugründung eingenommen war, mit noch zwei anderen Schwestern hier hin. Am 30. August desselben Jahres wurde so dann das Kloster der Elisabethinen in Humboldt für unabhängig von jenem in Klagenfurt erklärt und die ehew. M. Pulcheria vom Guten Hirten als erste kanonische Oberin erwählt. Als gute Hirin brachte sie das Kloster zu großer Blüte; auch verstand sie es vorzüglich, trotz der großen Hindernisse, welches ein neues Land mit sich bringt, den ehew. Klostergeist hier einzupflanzen und ihre Untergebenen zur wahren Frömmigkeit heranzuführen. Ihr

Kloster leitete sie mit aller Umsicht, selbst in allen Einzelheiten, während ihrer Krankheit vom Bette aus bis zur Stunde der Operation. Sie war Seele und Geist des ganzen Klosters. Das hl. Messopfer stand bei ihr in hohen Ehren. Als Universalmittel in allen Schwierigkeiten galt ihr das Gebet. Oftmals sagte sie zu ihren geistlichen Töchtern: „Schwestern, geht's beten.“ Wo aber wahrer Ordensgeist herrscht, da kann der Segen des Himmels nicht ausbleiben. Gott vor daher auch mit der Neugründung von Anfang an und wird der Anstalt, die schon so viel für die Anlieder der St. Peters Kolonie getan und schon so viel Leid gelindert hat, auch in Zukunft seine Huld nicht verjagen. Der treundliche Leser dieser Zeilen wird jedoch seinerseits — zumal wenn er vielleicht selbst schon im Spital zu Humboldt die Gesundheit seines Leibes wiedererlangt — nicht unterlassen, im Gefühle der Dankbarkeit für die nunmehr verstorbenen Gründerin dieser lebensreichen Anstalt ein andächtiges „Vater unser“ zu beten. Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe!

Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden gestern von der St. Augustinus Kirche aus statt. Der Leichnam wurde auf dem Schwesternfriedhofe unweit dem Grabe der ehew. M. Augustina beigelegt.

Korrespondenzen.

Odesa, Sask., 24. Jan. Werter St. Peters Bote!

Einliegend sende ich 40c für die Biblische Geschichte. Vielen Dank für das Buch und für die zwei Prämien. Der Gesundheitszustand ist für ziemlich gut, aber die Witterung ist sehr kalt und stürmisch. Das Thermometer zeigt zwischen 36 bis 45 Grad unter Null. Es liegt auch viel Schnee, insofern es bald nicht mehr möglich ist, daß man ausfahren kann. Rodmals herzlichen Dank und einen Gruß an den St. Peters Bote und an alle Leser. B. Herrmann.

St. Benedikt, 25. Jan. Werter St. Peters Bote!

Im St. Peters Bote vom 19. Jan. erschien ein Artikel, betitelt: „Ein Angriff gegen die Pfarrialkulen.“ In dem Artikel sind Neußerungen enthalten, welche ein gewisser Herr Oliver, Presbyterianer und Fremdenhasser, gemacht haben soll. Seine Neußerungen sind gewiß ein starker Beweis, daß Dr. Oliver ein Katholikenhasser ist. Da nun der Skatoloneer „Phönix“ und der „Daily Star“ die Neußerungen des Herrn Oliver unter das Volk verbreitet haben und sich weigern, die Zuschriften des hochw. Hrn. Abtes Bruno Dörfer zu veröffentlichen, so ist das ein Beweis, daß beide Zeitungen dasselbe sind, was Herr Oliver ist, nämlich Katholiken- und Deutschenhasser. Nun gibt es noch viele deutsche Katholiken, welche jene Zeitungen halten. Es wäre (meiner Ansicht nach) gut angebracht, wenn alle katholischen und deutschen Abonnenten der genannten Zeitungen dieselben abbestellen. Ich kann nicht einsehen, warum man ein solches Blatt unterstützen, wenn alle katholischen und deutschen Abonnenten der genannten Zeitungen dieselben abbestellen. Ich kann nicht einsehen, warum man ein solches Blatt unterstützen, wenn alle katholischen und deutschen Abonnenten der genannten Zeitungen dieselben abbestellen.

Hubert Diederichs. (Anmerkung des St. Peters Bote: Der hochw. Herr Abt Bruno hat u. a. auch dem Saskatoon „Phönix“ sein bekanntes Zirkular über die Schulen zugesandt. Daraufhin hat der „Phönix“ höflich geantwortet und die Gründe dargelegt, warum die Veröffentlichung der Zirkulare des Herrn Abtes um drei Wochen verzögert wurde. Der „Phönix“ hat sich überdies bereit erklärt, jederzeit dergleichen Zuschriften in Zukunft berücksichtigen zu wollen. Durch ein Uebereinkommen wurde die Zirkulare des Abtes Bruno verzögert. Der „Star“ hat die Zirkulare nicht veröffentlicht und will sie auch nicht veröffentlichen.)

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

London, 5. Febr. — König George erschien heute zum erstenmale seit dem ihm im Oktober in Frankreich zugefügten Unglück in der Öffentlichkeit, anlässlich einer zu Ehren der in Frankreich gefallenen Truppen abgehaltenen Gedächtnisfeier.

Ottawa, 5. Febr. — Ein Rabelgamm an den Militärrministern aus London sagt, daß sogleich 14 von den 20 canadischen Battalionen geschickt werden können.

London, 5. Febr. — Die „Times“ behauptet aus Rußland die Nachricht erhalten zu haben, daß eine russische Anleihe von \$25,000,000 in Japan gemacht werden soll, um dort gekaufte Munition zu bezahlen. Athen, über London, 5. Febr. — Beim gestrigen Zusammentritt der Kammer wurde Michael Theototis zum Präsidenten der Kammer gewählt. Eine Woche mit aufgezogenem Bajonett war in den Gallerien plaziert, doch kamen keine Zwischenfälle vor.

London, 6. Febr. — Das britische Dampfschiff „Balgone“ (1060 T.) wurde verfenkt. Die Mannschaft, mit Ausnahme des zweiten Offiziers wurde gerettet.

Rom, 6. Febr. — Die rumänische Armee ist jetzt fast vollständig mobilisiert. 500,000 Mann stehen an der bulgarischen u. ungarischen Grenze. Schwere Artillerie wird vom schwarzen Meere nach der ungarischen Grenze geschafft. Man glaubt, daß Rumänien auf Seite der Alliierten treten wird.

Madrid, über London, 6. Febr. — Nach einer hier gemachten amtlichen Ankündigung, sind 900 Deutsche und 14,000 deutsche farbige Truppen aus der Kamerunkolonie nach Spanisch-Guinea übergegangen und dort entwaffnet und interniert worden.

Kopenhagen, über London, 7. Febr. — Nach einem Bericht der hiesigen Zeitung Helsingor Avis, wurde ein großes deutsches Kriegsschiff im Kattegat zwischen der Insel Anholt und der schwedischen Küste durch eine Mine verfenkt. Die Nachricht ist noch unbestätigt.

Eine neue Emden.

Kaum war die letzte Ausgabe unserer Zeitung gedruckt, als die erstaunliche Mär kam, daß das vermifete und von den Eigentümern bereits als verloren betrachtete große Handelschiff „Appam“ (7781 T.), welches am 11. Jan. von Dakar an der französisch-moritan. Küste nach Plymouth abgefahren war, und von dem man seit dem 15. Jan. nichts mehr gehört hatte, plötzlich am 1. Febr. mit aufgelegener deutscher Kriegesflagge unter dem Kommando einer deutschen Offiziersmannschaft im amerikanischen Hafen von Newport News, Virginia, eingelaufen sei. Da der Kommandant der Kriegesflagge, Seelentant Dastar Berge, niemand auf das Schiff oder von demselben herunterließ außer den Hafenbehörden, so bildete sich sofort ein ganzer Sagnetanz um das Schiff, seine Erlebnisse und seine Kaperer, die einem neugierigen Publikum überallhin berichtet wurden. Es hieß zuerst, daß es von einem deutschen Tauchboot gekapert wurde; dann, daß es ein deutscher Hilfskreuzer gewesen sei; daß der deutsche Panzerkreuzer „Moon“ die „Appam“ erbeutet habe, usw.

Leutnant Berge war der einzige der das Schiff verließ. Er machte zuerst dem deutschen Konsul seine amtlichen Bericht an die deutsche Gesandtschaft in Washington, die sogleich den Prinzen Hoffeld als Vertreter des Reichs nach Newport News sandte, um die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Erst dann machte der Leutnant den Zeitungen gegenüber knappe Mitteilungen. Aus diesen geht hervor, daß er dem kleinen deutschen Vermessungsfahrzeug „Röde“ (845

Krieg.

von Seite 1.)
— König Georg I.
erstermal seit
der in Frankreich
und in der Defest-

Tonnen) angehört. Die Möde
machte ihren ersten Fang am 10.
Januar, als sie den brit. Dampfer
„Farrington“ (1993 Tonnen), der
eine Ladung von 500 Tonnen Kap-

anderthalb Millionen Dollars ver-
ändert gewesen sein. Sie führte
3000 Tonnen, zum Teil sehr wert-

in Brandon abgehalten. Die An-
meldungen hier sind sehr zahlreich
eingeliefert. Die Konkurrenz ist
offen für Knaben im Alter von 9-

500.000 Autos im Jahre 1916 bei-
gestellt werden.
Garron, M. Die Farmer des
nordöstlichen Teils dieses County

Der 14. Januar war wieder ein
Ruhetag für die Möde. Am 15.
wurde der Kriegstransportdampfer
„Ariadne“ (1935 T.) mit einer vol-

Am 8. und 9. März wird die so-
genannte Stierfütterer Konkurrenz

Die Engländer welche mit der
Appam die ungewollte Fahrt nach
Amerika machten, drücken sich sehr
anerkennend über die ihnen von

Der Provinzialsekretär kündigte
an, daß die Einnahmen der Pro-
vinz im Fiskaljahre 1914-15 sich

Washington. Senator Sher-
man (Rep.) von Illinois hat Re-
volutionen eingereicht, dahingehend,

London. Vor der Carnation
Boy an St. Georges Kanal ist der
10,876 Tonnen große Tampfer

Paris. Die alte Pariser Zei-
tung, die im Jahre 1672 gegründete
„Gazette de France“ ist ein Opfer

Am 8. und 9. März wird die so-
genannte Stierfütterer Konkurrenz

Die Ladung der Appam soll für
anderthalb Millionen Dollars ver-

Die Engländer welche mit der
Appam die ungewollte Fahrt nach
Amerika machten, drücken sich sehr
anerkennend über die ihnen von

Washington. Senator Sher-
man (Rep.) von Illinois hat Re-
volutionen eingereicht, dahingehend,

London. Vor der Carnation
Boy an St. Georges Kanal ist der
10,876 Tonnen große Tampfer

Paris. Die alte Pariser Zei-
tung, die im Jahre 1672 gegründete
„Gazette de France“ ist ein Opfer

Am 8. und 9. März wird die so-
genannte Stierfütterer Konkurrenz

Die Ladung der Appam soll für
anderthalb Millionen Dollars ver-

Die Engländer welche mit der
Appam die ungewollte Fahrt nach
Amerika machten, drücken sich sehr
anerkennend über die ihnen von

Washington. Senator Sher-
man (Rep.) von Illinois hat Re-
volutionen eingereicht, dahingehend,

London. Vor der Carnation
Boy an St. Georges Kanal ist der
10,876 Tonnen große Tampfer

Paris. Die alte Pariser Zei-
tung, die im Jahre 1672 gegründete
„Gazette de France“ ist ein Opfer

Am 8. und 9. März wird die so-
genannte Stierfütterer Konkurrenz

Die Ladung der Appam soll für
anderthalb Millionen Dollars ver-

Die Engländer welche mit der
Appam die ungewollte Fahrt nach
Amerika machten, drücken sich sehr
anerkennend über die ihnen von

Washington. Senator Sher-
man (Rep.) von Illinois hat Re-
volutionen eingereicht, dahingehend,

London. Vor der Carnation
Boy an St. Georges Kanal ist der
10,876 Tonnen große Tampfer

Paris. Die alte Pariser Zei-
tung, die im Jahre 1672 gegründete
„Gazette de France“ ist ein Opfer

Am 8. und 9. März wird die so-
genannte Stierfütterer Konkurrenz

Münster Marktbericht
Beizen No. 1 Northern 1.07
No. 2 1.04
No. 3 0.99
No. 4 0.95

Winnipeg Marktbericht
Beizen No. 1 Northern 1.27
No. 2 1.24
No. 3 1.22
No. 4 1.18

Der canadische Index
Der verbotenen Bücher, Zeitungen
und Schriften enthält die jetzt die
untenstehenden Namen. Wer ein

J. L. Loehndorfs Store
The
Leofeld Store.
Why Harry always wore a smile.

Geo. McKinney
General Hardware
Humboldt, Sask.
Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar

St. Peters Note
Münster, Sask.

Mutterliebe.

So elend ist kein Menschenkind Im weiten Erdenkreise, Und keines so von Leid erfüllt, Daß heimlich nicht und leise, Begraben unter allem Leid Und halb erschickt von Schmerzen, Ein köstlich Gnadenfüßlein glüht Tief binnen ihm im Herzen!

Ein Wort an Mütter.

„Was das Kind gelernt, gesehen im Vaterhaus, das macht es in die weite Welt hinaus.“ Bedenken wir dieses auch täglich, ja stündlich? Nichten wir alle unsere Worte und Handlungen demgemäß ein, daß wir zu unseren Kindern sagen dürfen: „So redet, so macht es uns nach?“ Ach, wir müssen an unsere Kraft schlagen und ohne Ausnahme demütig bekennen, daß keine von uns so unfräglich geredet und gehandelt habe, fehlen wir doch alle mannigfaltig, auch in Bezug auf das Vorbild, das wir unseren Kindern geben sollen.

Wenn wir aber das ernstliche Bemühen haben, und uns die Hilfe und den Beistand Gottes immer wieder dazu erschließen, so werden wir vorzüglicher wandeln und unsere Worte erwägen lernen, ehe sie Schaden angerichtet haben; wir werden darin wachsen und zunehmen, und unseren Kindern solche Schätze aus dem Elternhause mitgeben, die nicht von Worten und Mohn getroffen werden und denen die Tiefe nicht nachgraben noch stehen.

Besonders auch die Stellung der Gattin muß den Kindern in edel christlicher Weise von der Mutter vorgelebt werden. Bei den christlichen Ehefrauen gilt das Wort als bindend: „Er soll dein Herr sein.“ Nichts macht auf die heranwachsende Tochter einen für die Gegenwart und mehr noch für die Zukunft nachteiligeren Eindruck, als wenn sich die Mutter dem Vater gegenüber einer harten, schnippischen, aber gar widerwilligen Antwort bedient, oder ihn in nichtachtender Weise behandelt, seine Pläne durcheinander kreuzt, und stets nur ihren Eigenwillen durchzusetzen bemüht ist. Wird die Tochter, wenn sie sich später verheiratet, nicht als eine gelesene Schützlin ihrer Mutter den eigenen Ehemann in ähnlicher Weise quälen und nicht achten? Und muß sich dann nicht die Mutter gestehen, wenn das Eheglück der Tochter auf Sand gebaut ist: „Das hat sie von mir! Das nahm sie von mir aus ihrem Elternhause mit hinaus!“ Es ist ja bekannt und bewährt, daß Beispiele sich viel mehr dem Kinderherzen einprägen als Worte.

Wächten denn unsere Kinder trotz unserer eigenen Mängel und Fehler — auch nur einige Körner guten Samens aus dem Elternhause in's Leben mit hinausnehmen; Samen, der Frucht schafft für die Ewigkeit! Wir Mütter aber wollen um so eifriger darauf achten, daß nicht durch unsere Schuld, durch unser böses Beispiel, die Kinder Schaden nehmen an ihrer Seele. Es ist viel Wahres an dem Worte: „Wer Kinder erzieht, verbessert seine eigene Erziehung.“ Und die beste Mühe, die wir unseren Kindern geben können, besteht nicht in Dollars und Cents, sondern daß sie ausgerüstet sind mit allerlei Gaben des Heiligen Geistes, die sich in lieblichen Früchten in der Liebe zu Gott und dem Nächsten beweisen.

Saure Pflichten — frisches Wagen.

Ohne „Wenn“ und „Aber“ will die Pflicht getan sein. Wer lange überlegt, und zögert und zaudert, der kommt zu nichts. Wer seine Pflicht, wenn sie an ihn herantritt, als etwas Unbequemes beiseite schieben und für später aufsparen will, ist bald verloren. Denn geradejowohl als die gewissenhafte Pflichterfüllung unsern Willen kräftigt

und stärkt, rächt sich jede, auch die kleinste Pflichtverletzung dadurch, daß der Wille schlaff und unser Handeln lässig wird. Zugeständnisse gibt es auf diesem Gebiete keine, denn die Pflicht ist eine ernste Geleitheberin, die sich von ihren Forderungen nichts abhandeln und abmatten läßt.

Es gibt gar vieles auf dem Wege der Pflicht, wovor wir ein unwillkürliches Grauen haben, und das uns, ehe es getan ist, so widerwärtig erscheint, daß wir ihm auf jede Weise aus dem Wege gehen möchten.

Meistens sind es gerade die Kleinigkeiten des Lebens, die uns am sauersten ankommen. Man denke nur an den Augenblick des Aufstehens, an unangenehme Briefe die man zu schreiben hat, an unbehagliche Ausgänge, ermüdende langweilige Gespräche usw. Da ist das einzige sichere Mittel: Nur frisch hinein! Nur unverzagt beginnen! Denn die meisten der unangenehmen Dinge scheinen erfrischungsgemäß gewöhnlich nur so lange widerwärtig, als wir sie wirklich tun müssen! Sobald wir sie begonnen haben, haben sie ihren Stachel verloren, und wenn sie wohl verrichtet sind, lähnen sie mit tieferer Befriedigung. Darum ohne langes Besinnen: Frisch und frohlich gewagt!

Die Kriegsinvaliden-Schule in Paderborn.

Von Semmdirektor Hellwig.

Paderborn ist eine Stadt der Schulen. Die theologische Fakultät, das altehrwürdige Gymnasium Theodorianum, die Realschule, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, verschiedene höhere Mädchenschulen öffentlichen und privaten Charakters legen Zeugnis ab für ein reges wissenschaftl., pädagogisches Leben, bieten den Söhnen und Töchtern der Bürger mannigfache Gelegenheiten zur Ausbildung, und ziehen Jahr für Jahr Scharen werdender Menschen in die Mauern der alten Paderstadt.

Seit mehr als Jahresfrist jedoch hat Paderborn den Charakter einer Stätte ruhiger Studien verloren, der Krieg hat ihm sein Gepräge aufgedrückt, und all der Lärm der Ausbildung, des Kommens und Abreisens frischer Nachschübe, erfüllt die Plätze und Straßen. Auch die düsteren Schatten des Krieges legten sich bald nach den ersten Kämpfen auf das Stadtbild: mit den hoffnungsreichen Kolonnen abmarschierender, singender Rekruten wechselten stille Jüge bleicher, verwundeter Krieger. Paderborn wurde ein großes Lazarett, und die Ärzte bekamen reichlich Arbeit. Bald aber brach sich die Erkenntnis Bahn, daß mit der Kunst der Ärzte allein den vom harten Kriegeslos Betroffenen nicht geholfen war. Die graue Sorge, die der Lärm des Kampfes in den inneren Winkel des Herzens zurückgedrängt hatte, froh langsam hervor, nahm Besitz vom ganzen Menschen und quälte ihn bei der Langeweile des Lazarettlebens in stets wechselnden Gestalten: Was wird aus Dir, was wird aus Deiner Familie werden?

Es erging der Aufruf, den Kranken das quälende Gespenst verschunden zu helfen. Die Lehrerschaft Paderborns war im Verein mit der Geistlichkeit auf ihrem Platze, und tat ihr Bestes, durch Vorträge anregenden und erheitenden Inhalts, Unterweisung im Gesang u. dergl. Sonnenchein in die Krankenhäuser zu bringen. Doch gar bald rang sich die Erkenntnis durch, daß mehr geschehen müsse. Für die Unterhaltung und Zerstreuung allein waren die Zeiten zu ernst, die angewandten Mittel hielten nicht lange vor; die Hilfe mußte nachhaltiger sein, die Invaliden mußten mit dauernder Hoffnungstreue erfüllt werden. Das konnte jedoch nur geschehen durch Belebung und Stärkung der ihnen verbliebenen Kräfte: an die Stelle der Unterhaltung mußte die Belehrung und Ausbildung treten. Und dieses letztere erbeicht über das persönliche Los der Kriegsinvaliden hinaus der Gedanke an die Zukunft

des deutschen Volkes. Wenn das hohe Maß der Durchbildung des gesamten deutschen Volkes im Gegensatz zu seinen heutigen Gegnern Deutschland so stark gemacht hat, daß es den ungeheuren Ring der umklammernden riesenhaften Uebermacht mit gigantischer Kraft weitet und sprengt, wenn die allgemeine Volksbildung es zu einer ungeahnten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit emporgehört hat, dann kann auch nur die sorgfältigste Durchbildung eines jeden — und seien seine ursprünglichen Leistungen noch so bescheiden — Deutschland bei dieser Kraft und auf dieser Höhe erhalten.

Auch der Kriegsinvalide muß hier in Rechnung gestellt werden, und das um so mehr, als die Kraft von Hunderttausenden blühender Leiber in fremder Erde begraben liegt; auch er muß wieder zu einem schaffenden, sich der Leistungsfähigkeit bewußten Manne gemacht, der Blick für neue Bildungsmöglichkeiten muß geöffnet und erweitert werden. Ein Arbeitsfeld für den Schulmann! Dieser, dessen man stets sich gern in erster Linie erinnert, mag es sich handeln um Volks- oder Viehzählung, um Beaufsichtigung und Führung von Kinderchoren, um Sammlung von Ähren und Wildfrüchten, um Osterabend oder Volksunterhaltung, um Pflege der Wohlfahrtsvereine der Jugend, oder was immer es im öffentlichen Interesse zu tun gibt, er hat auch hier wieder zugegriffen. Von allen Unterrichtsanstalten Paderborns streckten sich die Hände der schönen Aufgabe entgegen, in hervorragender Weise betätigten sich die Collegien der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen. Selbst die Lehrer, die mit zerstückelten Gliedern im Krankenhaus lagen, Invaliden unter Aufsicht und Ratgeber, um den Kameraden von ihrem Besten mitzugeben. Auch hier ein Leben allgemeiner Hilfe und Geheuresdrigkeit.

Freilich, mit dem guten Willen allein war die Schule noch nicht geschaffen. Mit einfacher Liebertragung des in der Schule Gewohnten war nichts getan. Schwierigkeiten mannigfacher Art erhoben sich nach dem ersten Ansetzen. Die Raumfrage war nicht leicht zu lösen, da die meisten öffentlichen Gebäude stark von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen waren und vielen Verwundeten weite Wege nicht zugemutet werden konnten. Die Lehrer selbst, die ja ihre im Felde stehenden Amtsgenossen mit durchziehen haben, mußten zum großen Teile bald einsehen, daß die Übernahme weiterer Arbeitslast über ihre Kräfte ging; die Aufbringung der Kosten für Unterrichtsmittel wollte gesichert sein, ja selbst in vielen Invaliden regte sich ein Widerstreben: Wir alten Kerle sollen noch auf die Schulbank? —

Doch die Hilfe der städtischen und staatlichen Behörden, die vorzügliche Paderborner Organisation vom Roten Kreuz, freundlicher Zuspruch und Aufklärung bei den Invaliden, räumten diese ersten Hindernisse aus dem Wege. Aber auch dann, als das Schiff äußerlich flott gemacht war und Wind im Segel hatte, gab es noch täglich in seinem Inneren vieles zurechtzurufen, zu ordnen und zu bessern. Die Gleichzeitigkeit der ärztlichen Behandlung, die durch das Hauptamt bedingte Gebundenheit der Lehrer, erschwerten die Aufstellung und Durchführung der Stundenpläne; die Verschiedenheit der Vorbildung und des Bildungsgrades, sowie der Ziele u. Wünsche der Lernenden, forderten eine reiche Gliederung der Stoffpläne und Unterrichtsgruppen; die fast täglich sich ergebenden Ab- und Zugänge nötigten den Lehrer zu immer neuer Rücksichtnahme. Der Wille zum Erfolge hat alles überwunden. Heute ist in der einmütigen zielstrebigsten Arbeit opferfreudiger Lehrer und zugleich unter der Wirkung wohlwollender verständnisvoller Unterstützung anderer Faktoren eine systematisch aufgebaute Einrichtung geschaffen, die ihren Zweck erfüllt und die bereits einer Reihe von anderen und selbst größeren Orten wiederum Anregung gegeben hat.

Sie möge hier flüchtig skizziert werden: Die Invaliden werden zunächst in

einem 3-4 Wochen dauernden Vorkursus bei täglich 3-4 Stunden Unterricht ausschließlich im Deutschen (Rechtsschreiben und Sprachlehre, Schriftverehr und Aufsatz, Lesen und Uebung im mündlichen Vortrag sowie Schönschreiben) und im Rechnen wieder schulfähig gemacht. Hierbei wird nach den maßgebenden Gesichtspunkten eine weitere Gliederung vorbereitet. Darauf folgt eine Weiterbildung im wesentlichen in zwei Richtungen: in der gewerblichen Gruppe mit Gelehrten, Bürgerkunde, Kalkulation und Buchführung, gewerblichem Zeichnen und Kunstschritt, in der kaufmännischen Gruppe mit kaufmännischer Buchführung und kaufmännisch. Rechnen, Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsgeographie, Französisch, Englisch, Kurzschritt und Maschinenschreiben. Ein landwirtschaftlicher Kursus läuft selbstständig nebenher.

Der Stundenplan wird so eingerichtet, daß an den allgemein interessierenden Fächern wie Gelehrtenkunde, Bürgerkunde u. dgl. Leute aus allen Gruppen teilzunehmen in der Lage sind.

Für die Einrichtung eines besonderen Kurses im Lektüreschreiben ist ein Schriftkünstler gewonnen worden. Sehr lebhaften Anlang finden auch der nach dem Muster der Knabenhandfertigkeit eingerichtete Unterricht in Papp- und Holzarbeit. Er wird ebenfalls in zwei Wertstufen geleitet von einem Lehrer, der in Bochum bereits seit Jahren auf diesem Gebiete Vorzügliches geleistet hat. Daß auch die heitere Kunst des Gesanges unter kundiger Pflege erprobter Lehrer in den Klassen erblüht, haben die Paderborner Bürger bereits bei verschiedenen Gelegenheiten erfahren können.

„Ueberall regt sich Bildung und Streben“ in lebhafte Triebkraft. So wird es den Schullehrergruppen beschiedenen sein, in einmütigen Zusammenwirken mit der ärztlichen Hilfe, den ebenfalls in Paderborn blühenden künstlerisch geleiteten Beschäftigungskursen, sowie den weiteren vorzüglich organisierten Bemühungen und der Unterbringung der ausgebildeten Invaliden, wovon von berufener Seite aus Aufschluß gegeben werden könnte — Arzt, Künstler, Offizier und Lehrer Hand in Hand — reichen Segen zu stiften.

Der Krieger, der von der Feldschlacht her, körperlich und seelisch zermüdet, in Paderborn eine Zuflucht fand, ein todmüder Mann, er erwacht zu neuem Leben, er verläßt die Paderstadt, nicht angezogen auf das Mitleid der Menschen, sondern als Mann, der hoffnungsvoll in die Zukunft sieht, ein selbstbewußter, sich selbst ernährend, unabhängiger, tüchtiger und freier Bürger, der seinen Platz im Ring der schaffenden Männer und im Rat der Gemeinde fordern und ausfüllen kann.

Der an der Ausbildung der Invaliden mitschaffende Lehrer aber darf das Bewußtsein haben, daß er eine Mission von höchster sozialer, ethischer, kultureller und nationaler Bedeutung erfüllt. Bildungsgegenstände wirken schärfer als Unterrichtsgegenstände im materiellen Eigentum, Bildung wirkt mildernd und versöhnend, Bildung verjüngert und veredelt das Dasein und lehrt die hohen Güter der Kultur genießen, sie schafft das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, wie es sich im deutschen Volke so gleich mit Anbruch des Krieges so herrlich gezeigt hat; Bildung führt zur bewußten und gewissen Erfüllung der dem Staate schuldigen Pflichten, und wenn sie vor hundert Jahren nach dem Worte Steins das Fundament für den dauerhaften Neubau war, so wird sie auch jetzt und für alle Zeit die Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes sein und bleiben.

Karl Schulz Bäckerei u. Confectionary Main Street Humboldt. Empfehlung: Deutsches Roggen- und Weißbrot. Alle Sorten Gebäck. Warmen Kaffee, Tee und Kakao zu jeder Tageszeit. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Frische Presssäfte stets zum Verkauf.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sasl. Agenten für die Godshut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

Fr. Reding & Ant. Casper haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Bünischenswerte in Eisenwaren.

M. J. Meyers Juwelnhändler und Optiker Humboldt, Sasl. Der einzige profitorische deutsche Uhrmacher und Juwelnhändler in der St. Peter's Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Eicenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

O. N. WAELTI. Uhrmacher und Juwelier WATSON, SASL. Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

THE CENTRAL CREAMERY Co. 46 46 Humboldt, Sasl. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager. THE HUMBOLDT Central Meat Market. Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Humboldt Meat Market W. Bipel, Eigentümer. Humboldt - Sasl. Frisches und gefalztes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Beste Preise für lebendes Vieh. Jedermann braucht Geld! Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob dies nun fett und oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als \$75,000 in die Gegend gebracht. Unser Auf als ethische Geschäftleute ist bekannt.

Offices in Humboldt und Annaberg. J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers und Shippers.

Dead Moose Sale - Store. Meine vielen Kunden sagen, daß sie gerne ihre Geschäfte bei mir besorgen. Es freut mich dies zu hören, und soll mein ernstes Bestreben sein, auch für die Zukunft meine wertvolle Kundschaft aufs Beste zu bedienen, und ich erlaube, mir durch freundlichen Zuspruch Gelegenheit dazu zu geben.

Karl Lindberg. ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2736 - 27. Lyon Str. St. Louis, Mo. Stockstöße & Bro. Strohgeschloßen. Wodenspiele u. Geläut. besser Qualität. Quader und Rinn.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe und Lagerwaren in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. H. G. Pilla, Münster, Sasl.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Trecken und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen. Dana, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Brüggerpapiere ausgef. Bruno - Sasl.

Security Lumber Co., Ltd. HUMBOLDT, SASL. Das beste Bauholz zu wahrhaft billigem Preis. ist unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu haben bei der obigen Firma. Heinrich Pracht, Manager.

North Canada Lumber Co., Ltd. Nachfolger der N. Winters & Co. Cudworth - Sasl. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

J. F. Schwinghamer Engelland, Sasl. Händler in allen Baumaterialien. Lizenzierter Versicherungs-Agent. Abschätzr für die Great West Life Assurance Co., Agent für die Brit. Colonial u. Atlas Insurance Co's, Nichols & Shephard Drechselsch. Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für bar. An Bauholz, in Waggons bestellt, gebe ich Eaton's Preise. — Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an mich.

Sprecht vor bei Steinke Bros. Watson, Sasl. wegen Massey-Harris und John Deere Farm - Maschinenrie J. J. Cafe und Sawyer & Massey Drechselsch. Gray & Campbell Fuhrwerke Massey-Harris und De LaVal Cream Separators. Feuer- und Hagel - Versicherung. Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Livery Barn Engelland Beffel, Humboldt, Sasl. Allen Farmen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Roy Morrison's Weistall gekauft habe. Prompte und beste Bedienung.

Kieifers Restaurant, Rooms Confectionary, sowie alle Sorten von Tabak, Zigarren, Candies, Ice Cream und Fruchte. F. J. Kieffer, Cudworth, Ssk.

Blechinger & Aschenbrenner, Annaheim, Sasl. Der Laden zu dem Jedermann geht! Unsere Winterwaren sind alle angekommen, eine herrliche Auswahl. Großes Lager in Schnittwaren, Schuhen und Groceries. Gute Bedienung.

Heiligen-Statuen, Kreuzwege und Krippen. hergestellt und bedient in unserer Kelter in Winnipeg. Rühler, Kaufmann, Billigste Preise. WINNIPEG CHURCH GOODS CO. Ltd. 28 Regent St., Winnipeg, Man.

Materialien
 für
 Maschinen,
 Separatoren,
 etc. ausgestellt.
 Sask.

Security
 Co., Ltd.
 DT, SASK.
 beste
 Holz
 haft billi-
 Preis
 unbar günstigsten
 zu haben bei der
 Firma.
 nacht, Manager.

Canada
 Co., Ltd.
 Sask.
 Baumaterialien
 braucht,
 denn man baut.
 ie bei uns vor

inghamer
 id, Sask.
 Baumaterialien.
 iderungs-Agent.
 e Great West Life
 Agent für die Brit.
 s Insurance Co's
 ard Drehschaf-
 e sind nicht höher als
 10% Rabatt für dar-
 agons bestellt, gebe
 — Sprechen Sie vor
 in Sie an mich.

e Bros.
 n, Sask.
 Harris und John
 s Maschinerie
 Sawyer & Masch-
 inen
 obell Fuhrwerke
 n und De Laval
 reparators
 el-Verficherung,
 ist uns willkommen.

Barn
 Humboldt, Sask.
 n zur gefälligen
 daß ich Now
 stalt gekauft habe.
 ste Bedienung.

urant, Rooms
 owie alle Sorten
 garten, Candies,
 und Früchte.
 udworth, Sask.

Aschenbrenner,
 m, Sask.

edermann geht!
 interwaren
 mmen, eine her-
 Großes Lager
 n, Schuhen und
 te Bedienung.

Statuen,
 und Krippen —
 in unserer Nieder-
 lassung. Billige Preise.
 H. GROSS CO. Ltd.
 Winnipeg, Man.

Durch Bessarabien.
 Von E. v. Heffe-Warrega.

Während des heurigen galizi-
 schen Feldzuges war viel von den
 ausgedehnten Sumpf- und Wald-
 gebieten am oberen Dniester und
 Bruth die Rede. So lange diese
 Zwillingströme Habsburger Land
 durchfließen, steht sich der Wald auf
 dem streckenweise mit Felsstrümmern
 bedeckten Granitplateau bis an die
 russische Grenze fort. Jenen nimmt
 aber das Land einen ganz ver-
 schiedenen Charakter an. Der Wald ver-
 schwindet vollständig, und die Strö-
 me durchfließen in unzähligen Krüm-
 mungen und Windungen flaches,
 baumloses Steppenland, das in sei-
 nem südlichen Teil zu dem berühm-
 ten, äußerst fruchtbaren Tchernoo-
 zom, dem Land der Schwarzen
 Erde, gehört. Bevor ich von Tcher-
 nowitz aus über die russische Grenze
 gelangte, und die dortigen in den
 Türkenkriegen sehr wichtigen Grenz-
 festungen Chotin und Kamenez Pod-
 olski besuchte, hatte ich gar nicht
 beachtet, daß Bessarabien gewisser-
 maßen ein russisches Mesopotamien
 darstellt, umflossen von Dniester und
 Bruth, ja daß diese Flüsse im Verein
 mit dem Meer Bessarabien beinahe
 zu einer Insel machen, der größten
 des europäischen Kontinents. Nur
 an der österrösischen Grenze hängt
 Bessarabien durch einen nur meh-
 rere Kilometer breiten Landstreifen
 mit dem Festland zusammen, und
 dieser Streifen wird im Norden,
 nahe dem Dniester, durch die Fest-
 ungsstadt Kamenez, im Süden, am
 Bruth, durch die Festung Chotin
 bewacht. Es waren indessen nicht
 die Klüften, die sie gebaut haben,
 sondern die Polen und Türken, den-
 nen das Zweiflüßland während
 der Jahrhunderte dauernden Kämp-
 fe abwechselnd gehörte. Chotin
 reicht sogar noch weiter zurück, denn
 im dreizehnten Jahrhundert war
 diese heute etwa zwanzigtausend
 Einwohner zählende Stadt die
 nördlichste und entfernteste Nieder-
 lassung der damaligen Herrn des
 Mittelmeeres, der Genueser, die
 auch die ersten Befestigungen dort
 anlegten.

Chotin ist im Bäder von Kri-
 land gar nicht genannt, denn es
 bietet den Reisenden nur das Bild
 einer typischen jüdischen, im be-
 sonderen bessarabischen Stadt. Die
 selben unansehnlichen, großenteils
 ebenerdigigen Häuser, derselbe tür-
 kerliche Staub in den zum Teil un-
 gepflegten Straßen, der sich bei
 Regen in fruchtigen Kot u. Schlamm
 verwandelt, elende, an Insekten be-
 sonders reiche Unterkunfthäuser,
 Hotels genannt, wo Badezimmer
 unbekannt sind, und die Bettwäsche
 sowie Handtücher den unglücklichen
 Gästen besonders berechnet werden;
 die Bahnhöfe liegen zum Teil außer-
 halb der eigentlichen Stadt, mit
 elenden Straßenwagenlinien nach
 den Hauptverkehrspunkten; in allen
 Städten gibt es dem bunten Ge-
 misch der Einwohnerschaft ent-
 sprechend Gotteshäuser für Katholiken,
 Griechisch-unter und Nichtunter-
 wiesene, und dort auch
 für Aramäer, hier und dort auch
 für Mohammedaner und deutsche
 Lutheraner, vor allem aber für Ju-
 den, die weitaus am zahlreichsten
 sind. In Chotin dürften sie wohl
 in der Mehrzahl sein, und der ganze
 Handel, dazu der ausgedehnte und
 sehr einträgliche Grenzschmuggel, ist
 in ihren Händen.

Die heutigen Befestigungswerke
 von Chotin stammen größtenteils
 von den Türken, die sie zu Beginn
 des achtzehnten Jahrhunderts von
 französischen Ingenieuren ausfüh-
 ren ließen, mit dem Hauptzweck,
 das nur zwei Wegstunden davon
 entfernte Kamenez der Polen in
 Schach zu halten. Seitdem beide
 Städte russisch sind, richten sie sich
 gegen die Bukowina, hauptsächlich
 gegen seine hart an der Grenze lie-
 gende Hauptstadt Czernowitz, dieses
 östliche geistige Bollwerk des
 Deutschtums. Czibon Kamenez,
 die Hauptstadt des Gouvernements
 Bessarabien ist und die doppelte Ein-
 wohnerzahl von Chotin besitzt, ist
 es ebenförmig wie dieses an das
 Eisenbahnnetz angeschlossen, wohl
 der vielen Bindungen des Dniester
 und seiner Nebenflüsse wegen, die
 sich tiefe Täler ausgewaschen haben
 und zu viele kostspielige Brücken-
 bauten erforderlich würden. Vorläufig
 fährt nur der Postwagen dorthin,
 und das ist betauerlich, denn Ka-

menez ist eine der interessantesten
 alten Städte von Großpolen, in
 Bezug auf seine Lage ein slawisches
 Luxemburg, in Bezug auf seine
 auf einem Felsen hoch über dem
 Fluß thronende Festung ein zweites
 Carcassonne. Die doppelten Ring-
 mauern des Bollwerks steigen wie
 aus dem senkrechten Felsen ausge-
 bauten darüber hinaus und umgeben
 die malerisch alte Burg mit ihren
 runden freistehenden Türmen. Zwei
 hohe Stadttore, von denen einer
 aus der Türkenzeit stammt, verbin-
 den sie mit der zu ihren Füßen lie-
 genden schmugglerischen Stadt, über die
 noch heute ein türkisches Minarett
 aufragt. Es liegt neben der kath.
 Peter-Paulskirche, die im vierzehn-
 ten Jahrhundert gebaut, während
 der Türkenherrschaft wohl als Mos-
 chee gedient haben dürfte.

An die Stelle der Türken sind seit
 ungefähr einem Jahrhundert die
 Russen als Herren Bessarabiens ge-
 treten, aber den Charakter des Lan-
 des haben sie nur wenig beeinflusst.
 Die Hauptmasse der Bevölkerung,
 wohl anderthalb Millionen, ist ro-
 manischer Ursprungs, gerade so wie
 jene Rumänen, allerdings hart
 vermischt mit den vielen Völker-
 schaften, die im Laufe der seither
 verstrichenen anderthalb Jahrtau-
 sende Bessarabien als Durchgangs-
 land von Asien nach Westen nach
 Europa benutzt haben. Ursprünglich
 war Bessarabien ebenso wie das
 heutige Rumänien und seine nörd-
 liche Grenzstriche von den Scythen
 und Daciern bewohnt; als Kaiser
 Trajan es eroberte, schuf er daraus
 die Provinz Dacia und ließ aus
 allen Teilen des weiten Römischen
 Reiches Kolonisten hierher schaffen; dazu
 kamen später die Gothen und Hun-
 nen, ihnen folgten die Awaren, Bul-
 garen und Slawen, von denen sich
 viele in diesen so fruchtbaren Step-
 pen niederließen. Im siebenten
 Jahrhundert wurde Bessarabien von
 den Arabern erobert, von denen das
 Land seinen Namen erhielt. Andere
 Wandervölker ließen ihre Spuren
 zurück, darunter im dreizehnten
 Jahrhundert die Mongolenhorden
 des Batu-Chan. Erst die Türken
 behielten Bessarabien seit dem drei-
 zehnten Jahrhundert in dauerndem
 Besitz, häufig betritten durch die
 Russen, die es endlich 1812 ganz
 der Türkei entriß. Handel und
 europäische Kultur brachten nur die
 Genußer, die seit sechs Jahrhunderten
 große Handelsniederlassungen am
 Dniester besaßen. Man kann
 sich nun eine Vorstellung von dem
 heutigen Volkergemisch Bessara-
 biens bilden, das sich allmählich
 entwickelt hat! Die Hauptmasse
 ist zweifellos Stamm- und sprach-
 verband mit den Donaurumänen,
 aber gegen Südwest, zwischen Do-
 nau und Pruth, wohnen auch viele
 Bulgaren, an den Nord- und Süd-
 grenzen Kleinrussen, an der Donau
 Jowen, und im Herzen Bessarabiens,
 sowie in die Dniestermündung he-
 raus massenhaft Deutsche in zahl-
 reichen Kolonien, die sich ihr
 Deutschtum ziemlich rein bewahrt
 haben. Tagwischendurch traf ich
 in Städten wie auf den Steppen
 viele Zigeuner, dann Kinder- und
 Schäferhorden, unzweifelhaft tatar-
 ischen Ursprungs, und vor allem
 und überall Juden. In Kischinew,
 der Hauptstadt Bessarabiens, gibt
 es unter den hundertdreißigtausend
 Einwohnern nicht weniger als sech-
 zigtausend Juden, in Bender unter
 vierzigtausend Einwohnern sogar
 mehr als die Hälfte; Straßenver-
 kehr, Handel und Wandel liegt in
 ihren Händen, und überall an allen
 Ecken und Enden hört man den
 häßlichen deutsch-hebräischen Tar-
 gon, das sog. Riddisch.

Bessarabien ist also, wie man
 sieht, eher alles andere, als russisch,
 und die Herren des Landes, die
 Großrussen, sind dort der Zahl nach
 verschwindend. Sie kommen fast nur
 in Kischinew, dem Sitz der Behör-
 den zum Vorschein. Von kaum einer
 zweiten Stadt des Riesengebietes
 war ich so enttäuscht, denn sie ist
 nicht viel mehr als ein großes Dorf
 von Lehm- und Strohhütten, das
 sich über mehrere Anhöhen aus-
 breitet. Nur in einzelnen Straßen,
 wie in der Alexandrowstaja und der
 Kitalejewstaja gibt es Häuser aus
 Backstein, die ein Stockwerk hoch
 aufragen, das größte Gebäude ist
 bezeichnenderweise das Gefängnis.
 Wie eine Bastille erhebt es sich mit
 seinen massigen vier Ecktürmen über

ähnliche Hoffbildung wie an den
 deutschen Mittelalt.

Am linken Ufer des Dniester-
 ziman liegt eine der größten und
 ältesten Städte Bessarabiens, Ak-
 kerman, das einzige Trass der
 Griechen, wo Achilles als Vorkämpfer
 verehrt wurde; nur sind an die
 Stelle der Griechen die Juden ge-
 treten, die den größten Teil der
 vierzigtausend Einwohner ausma-
 chen. Ihren Namen Akkerman, d. h.
 die „weiße Stadt“, verdient es
 heute keineswegs, denn wie in den
 anderen Städten Bessarabiens, ste-
 hen in dem Winkelwerk enger krüm-
 mer Straßen nur graue Schilf- und
 Lehmhütten, um ein altes Gemauer-
 turt planlos angelegt. Zur Zeit der
 Völkerwanderungen gründlich zer-
 stört, wurde es während der Kreuz-
 züge von Benedikt neu erbaut, aber
 die Kräfte des Mittelalters, dann
 jene zwischen Rumänen und Türken,
 ließen Akkerman nicht vorwärts
 kommen.

Eine Radfahrt von elf Stunden
 auf einer recht elenden Eisenbahn
 brachte mich vom Dniester an die
 Donau, von Bender nach Galatz,
 oder vielmehr nach dem an der
 Fruchtbundung gelegenen Kern an
 der rumänischen Grenze, unterhalb
 Galatz. Der Zug hielt am frühen
 Morgen in Bolgrad oder Helograd,
 der an einem tief eingeschnittenen
 Ufer am gelegenen Hauptstade der
 großen bulgarischen Kolonien im
 nördlichen Bessarabien, die sich quer
 über das Donaudelta in die To-
 bruditsa erstrecken, und überreife
 wieder einen Hauptknoten zwischen
 Rumänen und Bulgaren bilden.
 Das ganze Donaugebiet zwischen
 Kern und dem Schwarzen Meer ist
 ein Labyrinth von Seen, Flußläufen
 und Sümpfen, in mitten durchströmt
 von der nördlichsten Donaumün-
 dung, der Kilia. Bevor ich nach
 Galatz weiterfuhr, hatte ich noch
 der zweitgrößten Stadt Bessarabiens,
 dem einige Tagereisen entfernten
 Jemal abwärts gelegenen Jemal er-
 einen Besuch ab, um dort zu erfah-
 ren, daß Jemal als Stadt gar nicht
 mehr existierte! Am achtzehnten
 Jahrhundert war es die wichtigste
 Türkenfestung Bessarabiens, doch
 die Russen nahmen es zwischen den
 Jahren 1770 und 1791 dreimal ein
 und zerstörten es so gründlich, daß
 kaum ein Stein auf dem anderen blieb.
 Im Jahre 1790 wurde der tapere
 Zwaroff der Befehlshaber der
 Russen, und er leitete die Erstar-
 tung des ruhmreichen Jemal an
 die Kaiserin Katharina mit dem
 selbsten lateinischen Wappstein:
 Slawa Bogu, Slawa nam, Jemal
 nach ja jatan. (Ruhm Gott, Ruhm
 Euch, Jemal ist unser, und ich bin
 drin.) Von dieser Festung hat
 sich Jemal niemals wieder erholt.
 So rumänischen, armenischen und
 griechischen Flüchtlingen aus der
 Türkei wurde nach dem Friedens-
 schluß einige Kilometer unterhalb
 der Mündung von Jemal eine voll-
 kommen neue Stadt gegründet, mit
 einander rechtwinklig schneidenden
 Straßen, der sie den Namen Tschik-
 tom gaben. Diese Stadt, heute ge-
 gen fünfzigtausend Einwohner zäh-
 lend, ist zu einem der lebhaftesten
 Getreidehäfen herangewachsen mit
 einem nach Tausenden von Schiffen
 zahlenden Berke und einer Ge-
 treideausfuhr von Millionen Hekto-
 liter. Jemal als Stadt und Festung
 gehört der Geschichte an, Tschikow
 ist voll Leben und Verkehr, kein
 Mensch spricht von Jemal, sondern
 immer nur von Tschikow, und doch
 wird Tschikow in allen Beröffent-
 lichungen der Regierung, in Fahr-
 plänen und auf Landkarten nur
 Jemal genannt. Im Bäder ist die
 Stadt überhaupt nicht erwähnt,
 denn an Merkwürdigkeiten hat sie
 ja nichts anzubieten.

**1/2 Set erntelass Weizenland
 zu verkaufen**
 nahe bei Sault und Post Office in
 Section 34, Twp. 24, Range 40, 23
 1/2 Meilen nordwestlich von Humboldt,
 in einem der besten Weizenstriche. Es
 können über Fünftel des Landes ge-
 brochen werden, der Rest ist gutes Weizen-
 land. Hiedlich gutes Wasser vorhanden.
 Preis per Acre: \$16 in bar, \$17 in
 5 jähr. Zahlungen; \$18 in 10 jähr. Z.
 Wegen Besichtigung wende man sich an
 Chas. Berlin, P. O. 23,
 Middle Lake P.O., Sask.
 Abonniert auf den
St. Peters Bote

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält fürstlich eine reiche Sendung von
 deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer
 schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Orth
 und Alex, in Schokolade und Metall in sehr mannigen Preisen. Die unten
 angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Ein-
 lösung des Betrages in bar, frei der Post verandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulinder. 220 Seiten. Weicher Einband mit Goldprägung.	15c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 13: Amation Leder. Goldprägung (Kreuzgoldbdruck). No. 44: Starkes, bieghames Kalbleder. Goldprägung. No. 18: Reines Leder. Mattiert. Gold und Kartenprägung. No. 88: Celluloid Einband. Goldprägung und Schloß. No. 113: Goldbdruck.	45c 90c \$1.50 \$1.25 70c
Führt zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. No. 355: Reines wasserres Lederband. Gold und Blau- prägung. Kreuzgoldbdruck. No. 27: Reines wasserres Lederband. Gold und Blau- prägung. Kreuzgoldbdruck.	\$1.00 \$1.30
Der gebetigte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 5: Geprägter Kreuzgoldbdruck mit Metall. No. 121: Starkes Lederband. Wasserres. Blau und Gold- prägung. Kreuzgoldbdruck. No. 655: Reines wasserres Lederband. Gold und Karten- prägung. Reines Perlmutter. Kreuzgold auf der Zinnenreihe. Kreuzgoldbdruck und Schloß. No. 755: Reines wasserres Lederband. Kreuzgoldbdruck und Perlmutterarbeit. Kreuzgoldbdruck u. Schloß.	30c \$1.00 \$2.00 \$2.00
Himmelsbluten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. No. 114: Starkes, mattiertes Lederband. Gold und Blau- prägung. Kreuzgoldbdruck. No. 139: Lederband mit reicher Blau- und Goldprägung. Kreuzgoldbdruck. No. 166: Schokolade Leder. Wasserres. Perlmutter. Kreuzgold auf der Zinnenreihe. Kreuzgoldbdruck. Schloß. No. 293: Geprägtes Lederband mit reicher Prägung. Kreuz- gold auf der Zinnenreihe. Kreuzgoldbdruck. Schloß.	\$1.00 \$1.00 \$1.60 \$2.00
Himmelsbluten. Reifestandenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten. No. 2: Kreuzgoldbdruck. Gold- und Blauprägung. Blau- roten Metall. No. 1198: Lederband. Mattiert. Reiche Blauprägung. Kreuzgoldbdruck. No. 1112: Reines Leder. Wasserres. Gold und Silber- prägung. Kreuzgoldbdruck.	30c 90c \$1.20
Mein Kommuniongeschenk. Reines und Gebet- buch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Kartentitel und farbiges Titelbild. Reines Papier mit roteranderbemert Text. No. 1: Solides Lederband. Kreuzprägung. Metall. 55c	
Lade Meccan. Reifestandenausgabe für Männer und Junglinge. Feines Papier. 246 Seiten. No. 24: Kreuzgoldbdruck. Wasserres. Kreuzgoldbdruck. No. 284: Reines Leder. Wasserres. Gold und Silber- prägung. Kreuzgoldbdruck.	30c \$1.10
Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Gebau- ungsbuch für Kinder und Jugend. Größe 2 und 3. 384 Seiten. No. 472: Lederband mit gepreßter Leder. Goldbdruck. \$1.00	
Zu Gott, mein Kind. Beschreibungen und Gebete für Kreuzgoldbdruck. 432 Seiten. No. 5: Kreuzgoldbdruck mit Metall. No. 672: Lederband mit Goldprägung und Goldbdruck. No. 695: Zelluloidband mit Goldprägung u. Goldbdruck. No. 664: Zelluloidband mit farb. Bild auf d. Leder. Goldbdruck. \$1.40	60c \$1.20 \$1.40 \$1.40
Zutomme aus Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großen Text. 492 Seiten. No. 17: Reines Lederband mit Goldprägung. \$1.50	
Erlebe Dich unier. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Text. 422 Seiten. No. 39: Reines Lederband mit Blauprägung u. Goldbdruck. 70c	

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Reifestandenausgaben, Reifestandenausgabe mit ausführlichem Verzeichnis, Kommunikation und überhaupt alle
 gewünschten Anbote.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,
 Münster, Saskatchewan.

Bruser's Einmal-im-Monat Spezial-Verkauf!

Damen Unterwäsche

Enggewobene Unterwäsche, schwergestrichelt, in natürlicher und weißer Farbe zu haben.

Einmal-monatlicher Verkaufspreis per Garment **60c**

Um schnelle Arbeit zu machen mit allen Resten und angebrochenen Vorräten, die sich während eines Monats im Laden ansammeln, haben wir beschlossen, einen regelmäßigen monatlichen Räumungs-Verkauf zu veranstalten, zu Preisen, die den Verkauf beschleunigen.

Dieser Verkauf wird veranstaltet sowohl zu **Ihrem** als auch **unserem** Vorteil. Indem Sie uns helfen unseren Vorrat zu **räumen**, können Sie **Geld sparen**.

Jeder Artikel der hier angeboten wird ist ein echter Wert.

Männer Unterwäsche

Ganzwollene, schwergestrichelte Hemden und Hosen. In allen Größen vorrätig. Ein guter Kauf zum einmal-monatlichen Verkaufspreis von

per Anzug **\$1.75**

Wählen Sie sich irgendeinen unserer Damen Mäntel im Laden zu **6.95**

Eine endgültige Räumung aller vorrätigen Mäntel. Die günstigste Gelegenheit zum Mäntel-Einkaufen die Ihnen je geboten wurde. Wenn Sie diese Gelegenheit versäumen, werden Sie es bereuen! In diesem Posten finden Sie Mäntel, die ursprünglich verkauft wurden zu \$20.00 und selbst \$25.00. Sie sind nach der letzten Mode gemacht, das Material besteht aus neuartigen Tweeds und Hobelins. Vorrätig in blau, grau, braun und geschmackvollen Mischungen. Sie können die selben tragen für den Rest des Winters, im Frühjahr u. nächsten Herbst. Spezialpreis nur **6.95**

Um sie schnell loszuschlagen, offerieren wir Männer-Unterwäsche, schwere gerippte Wolle, per Anzug zum niedr. Preis v. **1.75**

Bedenken Sie eines: Es ist nur unser fester Grundsatz, keinen Vorrat für die nächste Saison übrig zu behalten, der uns veranlaßt, diese Ware zu solch niedrigem Preis zu verkaufen. Gestrichelte Waren sind in einigen Fällen von 50-70% im Preis gestiegen und sind kaum zu haben im Einkauf. Beachten Sie jetzt meinen Wink und schaffen Sie sich Ihren Vorrat an. Nächstes Jahr werden Sie das Doppelte des jetzigen Preises dafür bezahlen müssen. Ganzwollene Männer-Unterwäsche zum einmal-monatlichen Verkaufspreis von per Anzug **1.75**

Ausstaffierungswaren für die Damen.

Damen Hauskleider

Geschmackvolle Gingham-Hauskleider, Embroidery-Kragen, neuartiger Front-Verschluß, kontrastlich ausgearbeitet, oder mit Eyelet-Edagna. Ein prächtiger Wert zum Einmal-monatlichen Verkaufspreis von **1.75**

Cambrie Corsett-Bedeckungen

Diese Corsett-Bedeckungen sind aus feinem Cambrie gemacht und geschmackvoll verziert mit Spitzen. Wählen Sie 2 oder drei davon, zum Tragen unter feinen Blusen. Einmal-monatlich. Verkaufspreis. Stück **35c**

Damen Combinationen.

Gemacht aus feinem Cambrie, mit geschmackvollem Embroidery- und Spitzen-Einsatz. Eyelet-Embroidery Einfassung. Einmal-monatlich. Verkaufspreis per Stück **1.50**

Middy-Blusen.

Wir erhalten gerade eine hübsche Auswahl dieser Blusen. Gemacht aus guter Qualität weißem Drill. Diese Sorte ist ein durchaus guter Wert; Wählen Sie, solange alle Größen vorrätig sind. Einmal-monatlich. Verkaufspreis, jede **1.95**

Bruser's der beste Platz zum Einkauf Ihres Bedarfs an Groceries

Spezial-Preise nur für diese Woche!

- Zweischigen, 5 Pfd. Kiste, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 65c
- Beaches, 5 Pfd. Kiste, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 60c
- Aprikosen, 5 Pfd. Kiste, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 90c
- Kaffee, geröst. Santos, per Pfd. Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 25c
- Jam, 4 Pfd. Eimer, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 50c
- Butter, frische Dairy-Butter Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 27c
- Corn, E. D. Smiths, per Kanne, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 10c
- Apfel, nur einige Kisten übrig. Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 1.90
- Tea, schwarzer Ceylon Vull-Tea, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 40c
- Peel, Lemon und Orange, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 20c
- Peel, Citron, per Pfd., Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 25c
- Milch, Dairy Brand, p. Kanne, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 10c
- Tabak, Casino, Einmal-monatlich. Verkaufspreis, 3 Pfd. für 85c
- Feigen, schöne Lager-Feigen, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 15c
- Englische Walnüsse, per Pfd. Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 20c
- Jelly Pulver, alle Sorten, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 4 Pakete für 25c
- Gold Standard Backpulver, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 20c
- Himbeeren, fleur de Lis Brand, Einmal-monatlich. Verkaufspreis. 17c

Gebleichtes und ungebl. Tisch-Keinen, Tischtücher, Handtuch-Keinen u. dgl.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit um Ihren Einwand-Vorrat zu ergänzen bieten diese unübertrefflichen Werte, welche wir direkt von der Fabrik kauften unter einem Bargeld-Übererkommen. Dies ist der einzige Grund, daß wir so niedrige Preise gemahren können.

Ungebleichtes Tisch-Keinen 50c per Yard.

Volle 60 in. breit. Dies wunderschöne ganzleinene Tafel-Tuch bedeutet für Sie eine Ersparnis von mindestens 15c per yd. Einmal-monatlicher Verkaufspreis per yd. **50c**

Gebleichter Tisch-Damast 65c

Die Extra-Weite, volle 72 in. Das wunderschöne Muster, der niedrige Preis, wird die Bürger förmlich zum fliegen bringen am Verkaufstage. Werte wie diese werden nicht oft angeboten. Einmal-monatlicher Verkaufspreis **65c**

Gesäumte Tischtücher \$1.75

Gesäumtes Tischtuch, aus vollgebleichtem Keinen gemacht, eine feine Qualität selbst zu höherem Preise. Einmal-monatlich. Verkaufspreis. **1.75**

Handtuch-Keinen 15c

Jeder Faden ist garantiert pur Keinen. Als Küchen- oder Tee-Tücher zu gebrauchen. Einmal-monatlicher Verkaufspreis **15c**

Handgestrickte wollene Kopf-Bedeckung

billiger als der Kostenpreis des Garns. **45c**

20 Duzend, der Ueberfluß einer Fabrik, wurde an uns geschickt zu solch außergewöhnlich niedrigem Preis, um diese Efferte zu ermöglichen. Der Preis, den wir verlangen, würde nicht den bloßen Kostenpreis des Garns decken. Der Reguläre Wert ist von \$1.00 bis \$1.50. Einmal-monatlicher Verkaufspreis **45c**

Gestrickte Damen-Nachthemden **\$1.50**

Weißer Siebender-Crepe, „Pull-over“ Styl. Hals und Armeel gestrichelt mit Eyelet-Embroidery; Seidenband-Schnüren. Einmal-monatlich. Verkaufspreis **1.50**

Männer-Winterkappen **35c**

Viele sind den doppelten Preis wert. Sie sind gemacht aus leichtem Tweed, mit Pelzband. Nur eine beschränkte Anzahl übrig. Ihre Auswahl **35c**

Die Männer werden diese Efferte willkommen heißen!

Männer-Arbeitshemden **69c**

Es ist sicher, daß Männer diese Hemden in Posten von 3 oder mehr kaufen werden, da die Ersparnisse so bedeutend sind. Reg. Preis 90c, 1.00, 1.25 und einige sogar 1.50. Einmal-monatlich. Verkaufspreis **69c**

Negligee Hemden für Männer

werden verkauft zum Herstellungspreis. Wir wollen Platz machen für unseren neuen Vorrat, der jetzt auf dem Wege ist. Darum die große Preis-Erniebrigung! Männer-Hemden, wert bis zu \$1.50, zum einmal-monatlich. Verkaufspreis von **59c**

Kleiderstoffe, Tuchwaren.

Tweed-Kleiderstoffe in braun und gemischten Farben, 40in. breit, reg. Preis 65c yd., Einmal-monatlich. Verkaufspreis per yd. **45c**

Schürzen-Gingham ein prächtiger Gingham in schwarz und weiß gewürfelt, 40in. breit, Einmal-monatlich. Verkaufspreis per yd. **17c**

flannelette. Wir haben ein großes Sortiment flanneletts zum Auswählen. Prächtige Qualität, 36 in. breit. Einmal-monatlich. Verkaufspreis per yd. **15c**

Plain Saxony flannell. Garantierte Qualität, gemacht von bester, sorgfältig gereinigter, feiner weicher Wolle. Einmal-monatlich. Verkaufspreis per yd. **40c**

Der Verkauf beginnt: Mittwoch, 16. Febr., vorm. und wird andauern bis Samstag, 19. Febr., nachm.

C. Bruser

Stauenswerte Angebote in Corsetts

Damit Sie die Extra-Werte die wir in Corsetts offerieren voll würdigen können, vergleichen Sie unsere Preise mit den Preisen die gewöhnlich für Corsetts von derselben Qualität verlangt werden. Der Vergleich wird zu unseren Gunsten sein.

Weißer Coutil Corsetts **50c**

In Größen von 18 bis 27. Ein Ersparnis von wenigstens einem Drittel ist an diesem Corsett gemacht. Einmal-monatlicher Verkaufspreis **50c**

Unser Leader **95c**

Eine wirklich führende Sorte von Corsetts zum vollstümlichen Preis. Gemacht aus guter Qualität weißer Coutil, mit 4 Strumpfbändern. Bruser's Spezial **95c**

Wundervoller Wert in Corsetts **\$1.25**

Es besteht kein Zweifel über den echten Wert, der in diesem Corsett offeriert wird. Gemacht aus exzellenter Qualität weißer Coutil; mit niedriger Brust und langem Rod; und elastischen Strumpfbändern. Einmal-monatlich. Verkaufspreis. **1.25**

Ein Räumungsverkauf in weißen Lawn-Blusen **48c**

Nur wenige Damen werden zögern, diese 1.00 und 1.25 Blusen zu 48c zu kaufen.

Kinder-Rompers

werden verkauft zu weniger als dem Kostenpreis. Gemacht aus besser Qualität englischem Print oder aus schottischem Gingham, in dunkelblauer und dunkelgrüner Farbe. Reg. Preis 65c und 75c. Einmal-monatlich. Verkaufspreis **29c**

Schwarzfatin-Unterröcke

sind weit unter Preis bei diesem Verkauf. Satin ist rar, aber trotzdem machen wir diese außergewöhnliche Offerte. Unter Qualität Satin-Unterröcke, mit Accordion pleated Flounce. Reg. 1.25 und 1.50. Einmal-monatlich. Verkaufspreis **89c**

Schwarzfatin-Bloomers für Kinder

Gemacht aus guter Qualität Satin; mit elastischen Knien und mit Knopf-Befestigungen. Einmal-monatlicher Verkaufspreis, per Paar **35c**